

Am Rande der Woche

Ran ist ein Halbjahr schon herum
Und noch ein Duzend Wochen,
Dann ist der Sommer auch schon um,
Der fast erst angebrochen.

So, nur nicht pessimistisch sein!
Ran winken schöne Tage
Und darauf wollen wir uns freuen
Trotz dieser Wetterlage.

Es war ja auch im Mai schon schön
Und auch der Juni brachte
Uns Tage, wo aus blauen Himmeln
Gar heiß die Sonne lachte.

Drum wollen auch für die Sommerzeit
Das Beste mit erhoffen;
Es ist ja immer noch zur Zeit
Das Richt'ge einzuholen.

Hauptfächer: Korn und Obst gedeihen,
Das andre wird schon werden;
Also kein Grund, verzagt zu sein,
Auf dieser schönen Erde.

Nur's auch mal ungebührlich kühl,
Wie in vergangen Tagen;
Es wird auch mal wieder warm und schön,
Sonn' ist noch zu ertragen.

Permeil winkt auf den Wäldern ja
Die Hülle schönster Beeren,
Und Hellen sind und Rosen da,
Ein Glück uns zu bescheren.

Da greift denn Mutter gerne zu
Und trägt in Korb und Tassen
Die süße Kost dem Hause zu,
Und nett zu überlassen.

Von Tischen und von Schränken grüß
Der Strohhaß, der wunderbar
Und einen Rachtlich man genießt,
Die sonsten nie im Jahre.



Ist das nicht des Glücks genug? Da mag die
Tonne ruhig mal einige Tage freilegen; wenn sie zu
sehr berniederkam, daß's uns ja auch gleich we-
der nicht. Die Sonne ist also schon ganz in Ordnung.
Und — ganz auf's Gerate! — dies Jahr haben wir
noch eigentlich noch keinen Grund, dem Sommer zu
großen. Wir haben doch schon ein paar Serien mit
schönen Tagen hinter uns, mehr als wir in ver-
gangenen Jahren den ganzen Sommer hindurch ge-
habt haben. Und wenn die heiße Angelegenheit mit
den Sonnenfleckchen nicht wäre, wäre es natür-
lich noch viel, viel schöner und vor allen Dingen be-
ständiger. Aber, was will man da machen? Selbst
die Wettermacher und Astronomen können in diesem
Falle nicht mehr tun, als immer neue Sonnenflecken
zu entdecken, so daß man eigentlich schon Angst haben
muß, daß es vor lauter Sonnenflecken schließlich
überhaupt keinen Sommer mehr gibt. Nur mit, daß
die Sonne selbst von diesen wissenschaftlichen Be-
stellungen recht wenig Notiz nimmt und immer noch
dermaßen befreit ist, daß Mutter Erde und die Wen-
den, die auf ihr wohnen, zu ihrem Recht kommen.
Also da sollte ich es schon mit den Optimisten, die
immer wieder gute und schöne Tage voraussetzen
wissen, wenn es manchmal auch nur darum geht,
zu denken, deren Urlaub in nächster Ferne winkt,
wenigstens Mut und Lust zu einer fröhlichen Ur-
laubreise zu machen. Warum auch nicht?

Womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß alle
ihren Urlaub dazu gebrauchen, eine schöne Reise zu
tun. Vor allem bei den Jüngeren und Jungen gibt
es vor manchen, der die schöne, freie Zeit der Ferien
bei derjenigen Betätigung in irgendeinem Sport
verbringt. Und das große Verhängnis ist da heute un-
terrichtliche Mißgeburten. Es ist erstaunlich, mit
welcher Begeisterung gerade unsere Jugend sich die-
sen Dingen hingibt.

Das fände ich in diesen Tagen
Sich überall noch deutlich an:
Man sieht die Jugend alles wagen,
Auch da zu stellen ihren Mann.

Modelle werden schön geschaffen,
Wie man vor dem es nie sah;
Man kennt kein Halten, kein Erschlaffen,
Die fertig alle Pläne haben.

Natürlich macht man nicht nur Pläne,
Es wird gebastelt und gepöbelt,
Wie doch, gibt's auch dabei mal Späße,
Belustigtes Werk den Meistern lobt.

Und so ist's recht; nur nicht erlahmen
Beim großen Werk, das fäh man mag;
Nur niemals die zum Ziele fähnen,
Die nach 'nem Reibstock gleich verlag.

Sei, ist das doch ein herrlich Schauen
Und ein gar köstlich Hochgefühl,
Wenn dann der Vogel fliegt im Blauen
Und man erreicht nicht erstes Ziel.

Drum achte keinerlei Verdrüß
Auf großen Werken, die fäh man mag;
Nur niemals die zum Ziele fähnen,
Die nach 'nem Reibstock gleich verlag.

Drum achte keinerlei Verdrüß
Auf großen Werken, die fäh man mag;
Nur niemals die zum Ziele fähnen,
Die nach 'nem Reibstock gleich verlag.

Wiedersehensfeier in Bochum

Willkommensgruß an die Kameraden des 3. oberelbassischen Feld-
artillerie-Regiments Nr. 80

Zu einer Wiedersehensfeier treffen sich die ehe-
maligen Angehörigen des Feldartillerie-Regts. Nr. 80
am 26. und 27. Juni in Bochum. Zu diesem fünften
Treffen wurde vor zwei Jahren in Frankfurt unsere
Vaterstadt auserkoren. Die Ortsgruppe Bochum hat
daher keine Mühe und Arbeit gespart, unseren Gästen
den Aufenthalt im „Kohlenpott“ recht angenehm zu
gestalten. Sollen doch unsere ehemaligen Kampf-
gefährten den besten Eindruck von Bochum gewinnen
und diesen mit in ihre Heimat tragen. Aus allen
Orten des Reiches kommen zu diesen Tagen die Ka-
meraden herbei, selbst aus dem entferntesten Baden,
Brandenburg, Ostpreußen etc. Scheuen die Kameraden
die weite Reise nicht, um das große Erlebnis des
Krieges nochmals aufleben zu lassen. Die Rekruti-
erung des Regiments stellt sich aus Reuten aller Länder
des Reiches zusammen. Als eins der jüngsten elasti-
schen Regimenter vor dem Krieg, rückte es an der
Spitze eines Kommandeurs, Graf von Rittberg, in
den Weltkrieg, wo es immer an der Westfront seine
Verwendung fand und immer da, wo es eingesetzt
wurde, bis zum äußersten zu kämpfen wußte.

Als Grenzerregiment hatte dieses hervorragenden
Anteil bei den Kämpfen in den Vogesen, wo es beim
Kriegsausbruch galt, den bereits eingedrungenen Feind
aufzuhalten und ihn zum Rückzug zu zwingen. Das
schöne Glück blieb bis zum Kriegsende frei vom Feind.
Unter seinem späteren Kommandeur, Generalmajor von
Kammler, zeichnete sich das Regiment nach des öfteren
aus, so durch das Panzerstück der noch vor der In-
fanterie aufstehenden Batterien bei Sandbörbe, wo
es bis zum Eintreffen der „Königin der Schlacht“ den
Feind aufhalten konnten, bis die Stellung erneut in

unseren Händen war. Unvergessen bleiben die heißen
Kämpfe bei Verdun sowie die Märzoffensive 1918 in
Frankreich.

Nach dem fürchterlichen Kriegsende zog das Re-
giment wohl zermüht, aber in geschlossener Ordnung
nach Deutschland zurück. Der Rückmarsch ging durch
das Rheinland und Westfalen, wobei auch Ende No-
vember unsere Vaterstadt passiert wurde, nach dem
Städtchen Ohrdruf in Thüringen, wo das Regiment
sich in mühsamer Ordnung auflöste. Die Kameraden
des großen Krieges verabschiedeten sich in der Hoff-
nung auf ein späteres Wiedersehen.

Durch die Wirren der Zeit gingen zehn Jahre
hin, bis das erste Treffen in Düsseldorf statt-
fand. Dann fanden sich die Angehörigen des Regiments alle
zwei Jahre wieder. Heute liegt es an der Reihe der
Bochumer, ihre Kameraden zur Wiedersehensfeier zu
begrüßen. Es ist nichts unerwartet gelassen worden,
ihnen den Aufenthalt in Bochum angenehm zu ge-
stalten, und heißen die Bochumer die Kameraden von
draußen herzlich willkommen. Mögen sie von unserer
Vaterstadt die besten Eindrücke mit nach Hause neh-
men, auf daß ihnen die Stadt und das Feld in bester
Erinnerung bleiben möge. Anlässlich der Wieder-
sehensfeier findet auch am Sonntagmorgen die Ge-
neralversammlung statt, der sich eine schlichte Feier zu
Ehren der Gefallenen anschließen wird. Während des
Festaktes im Parkhaus wird durch eine Abordnung,
in Friedensuniform des Regiments, an Ehrenmal an
der Königsallee ein Kranz niedergelegt. Auch in dieser
Uniform werden zwei Kameraden die Angehörigen von
außen am Samstagsnachmittag im Hauptbahnhof in
Empfang nehmen. Willkommen in Bochum!

Das Landesamt in Niederrheinern gab Antwort

Ein mysteriöser Fall nach 20 Jahren aufgeklärt

Das Schicksal einer Vermissten aus Liden

Seit Sonntag, dem 17. Dezember 1916, wurde
aus Liden die damals 17-jährige, in Ettepel
beheimatete Elisebeth Göß vermisst, die in
einem Kolonialwarengeschäft als Verkäuferin tätig
war und auch dort wohnte. Sie hatte, wie zuver-
lässig beobachtet worden war,

das Haus in den frühen Morgenstunden in
notdürftiger Bekleidung verlassen und war
seitdem spurlos verschwunden.

Die mit Recht um ihr Schicksal besorgten Ange-
hörigen der Göß nahmen von vornherein als
sicher an, daß sie nach dem Über eines Verbrechens
geworden sein könnte, da sie sich anders ihr plötz-
liches Verschwinden nicht erklären konnten. Sie
verdächtigten auch bestimmte Personen, denen aber
feinerlei Verbindungen nachgewiesen werden konnte.

In einem von der Familie aufbewahrten Be-
scheide der Staatsanwaltschaft in Gießen vom
10. April 1917 wird ausdrücklich hervorgehoben,
daß für die Annahme, daß an dem Mädchen ein
Verbrechen begangen sei, auch nicht die ge-
ringsten Anhaltspunkte vorlägen. Das
wegen Verdachts der Entführung eingeleitete
Strafverfahren wurde mangels jeglichen Beweises
eingestellt.

Auf Antrag der Angehörigen, die sich veränd-
licherweise mit dem negativen Ermittlungsergeb-
nis nicht zufrieden gaben, wurden

im Dezember 1933 die polizeilichen Nachfor-
schungen nach dem Verbleib der Göß erneut
aufgenommen

und bis jetzt mit größter Eindringlichkeit fortge-
führt. Trotz aller Bemühungen der Bochumer
Kriminalpolizei wollte es jedoch nicht ge-
lingen, Licht in die verwickelte und dunkle Ange-
legenheit zu bringen. Anhaltspunkte für das
Vorliegen eines Verbrechens konnten auch jetzt
nicht gefunden werden. Die Nachforschungen nach
der Richtung, ob die Göß vielleicht irgendwo unter

einem andern Namen lebe, verliefen ebenfalls
ohne Erfolg. Entgegen dem seitens der Ange-
hörigen immer noch gehegten Mordverdacht mußte
mehr und mehr angenommen werden, daß die
Göß ihrem Leben freiwillig ein Ende ge-
macht hatte. Dafür sprach vor allem der Umstand,
daß sie am Abend vor ihrem Verschwinden bei
einer — allerdings nur geringfügigen Unrechtl-
keit erfaßt worden war und deshalb am andern
Morgen, vor ihrem üblichen Sonntagsgang zu
den Eltern, zur Verantwortung gezogen werden
sollte. Auffallend war weiter, daß sie ihre sämt-
lichen Kleidungsstücke zurückgelassen hatte und
trotz des strengen Winters wahrscheinlich nur mit
Demd und höchstens noch Unterrock bekleidet aus
dem Hause gegangen war. Es lag deshalb die
Vermutung nahe, daß sie aus Furcht vor Ent-
lassung oder Bestrafung den Tod in der ziemlich
nahe gelegenen Ruhr gesucht und gefunden hatte.

Von diesen Erwägungen ausgehend, erließ die
Kriminalpolizei im September 1935 in ihrem,
allen Polizeibehörden des Ruhrgebietes zu-
gehenden Nachrichtenblatt ein Ausfahrgeld

mit der Anfrage, ob und wo seit dem 17. 12. 1916
eine unbekannte, weibliche Leiche aufgefunden und
nicht identifiziert übergeben worden sei. Leider gin-
gen auf dieses Fahndungsergebnis keine Antwor-
ten ein, weil sich nach so langer Zeit wohl keiner
der heutigen Beamten eines solchen Leichenfundes
mehr entsinnen konnte und Altvorgänge nicht
mehr vorhanden waren. Damit aber waren wie-
der einmal die umfangreichen Ermittlungen auf
einem toten Punkt angelangt.

Nachdem in der Folgezeit alle immer wieder
verfolgten Nachforschungen ergebnislos verlaufen
und alle üblichen Auskunftsmittel ausgeschöpft
waren, wurden die ruhrabwärts gelegenen
Landesämter in Anspruch genommen, die sich in
dankevoller Weise der erbetenen Arbeit



Erfreulich und erbebend war es, was wir in den
letzten Tagen und Wochen auf diesem Gebiete sehen
durften und man kann nur hoffen und wünschen,
daß unsere Jugend und auch die älteren Flugge-
lerten mit gleichem Fleiß und gleichem Eifer bei der
Sache bleiben. Es ist nicht nur Liebhaberei und
Sport, was da betrieben wird, sondern ist gleichzeitig
ein heiliges Bemühen, unsern Deutschland in der
Nähe der Zeit, wo es erwirkt, daß es innewohnen
muß, wenn es frei und stolz bestehen will. Also in
besten Sinne dient am Volk und am Vaterland.
Daher dieses Streben und Plänen und Bisteln und
Proben den Jüngern richtigen Spaß macht, ist ja
das Schöne und Erbauliche bei diesem Sport.

Und dann hatten wir ja in der vergangenen
Woche noch eine ganz große Sache auf sportlichem
Gebiet, die vor allem uns hier im Westen anhorchen
und mitgehen ließ:

Ja, wie war's doch alle Wetter,
Die im Fußball auf der Höhe,
Nur dabei noch: Wer wird Meister
Schalke oder der HSV?

Heißt's aber man nur noch raunen:
Wem es diesmal wohl gelingt?
Denn Fortuna hat ja Namen
Auch im Fußball unbedingt.

Und getippt wird und gewettet,
Wie wohl sollen noch zuvor;
Richter war'n dann die gepöbelt
Vom HSV, denn der verlor.

Ja, die Schalke-Raubkublen
Schlugen Nürnberg fair und fein;
Aber war's ihnen augenbraun,
Doch's sonnt auch mal anders sein.

Freude herrschte da bei allen
Fußballfreuden im Revier;



Die Handlung unseres neuen Romans spielt sich
um die oft schon legendär gewordene Gestalt des be-
kannten Reiterführers Jan von Werth, der —
ein einfacher Schenknecht — bei Nacht und Nebel
aus Köln ausbricht und nach allerlei gefährlichen
Abenteuern zu einem Fährlein läuft und als Soldat
in tausend Schlachten in ganz Europa demüht,
schließlich Feldmarschall wird. Franz Herwig läßt in
diesem, auch literarisch wertvollen Roman das bunte
bewegte Leben im 30jährigen Kriege lebendig werden
und zeichnet seinen Jan von Werth als einen echten
Deutschen, der schon in dieser Zeit unheilvoller deut-
scher Zerrissenheit an das Reich glaubt, dessen Pläne
aber immer wieder an fürstlichen Sonderinteressen, die
sich lieber mit dem Erbfeind verbünden als daß sie
die Fahrburger stark werden lassen, scheitern. Trotz
seiner geschichtlichen Treue bringt dieser Roman —
und das liegt in dem ungewöhnlichen Stoff begrün-
det — alle Merkmale eines guten Zeitungsromans
mit, da der große Epiker Herwig es immer wieder
versteht, die Handlung dramatisch zusammenzufassen
und seine Leser mit seinen glänzenden Ausdrucks-
mitteln in Bann zu ziehen. Wir sind gewiß, daß diese
Lektüre jedem unserer Leser etwas bieten wird.
Daher lassen sie den ersten Abschnitt, der mit der
Schilderung des Kölner Lebens Jan von Werth's be-
ginnt, der heute im frohen Tag abgedruckt steht, nicht
aus.

einer genauen Registerdurchsicht unterzogen haben.
Der erhoffte Erfolg blieb nicht aus. Nach einer
Mitteilung des Stabsbesprechers in Nieder-
rheinern ist am 11. Mai 1917 in der Ge-
meinde Dülken, in der Nähe der Röhre Vohnde
eine unbekannte weibliche Leiche im ungefähren
Alter von 15 bis 20 Jahren aus der Ruhr ge-
landet

worden, die bis heute noch nicht anerkannt ist. Bei-
der sind die amtlichen Akten über diesen Leichen-
fund inzwischen vernichtet und Pressenotizen, die
näheren Aufschluß, besonders über die Befreiung
der Toten, hätten geben können, bei den damaligen
Kriegswirren nicht erlassen worden. Der zusan-
dige Ortspolizeibeamte, der die Meldung erhalten
hat, ist vor einigen Jahren verstorben.

Trotzdem ist es gelungen, den Fall so gut wie
restlos aufzuklären. Es konnten durch zahlreiche
Nachfragen noch mehrere Zeugen ermittelt werden,
die seinerzeit die Leiche nach ihrer Verungung am
Ruhrufer gesehen haben. Nach ihren Aussagen
steht fest, daß die Leiche schon stark in Verwesung
übergegangen und entweder völlig unbefriedet

Toppelt wieder jetzt gefallen
Die Wägen vom 04.
Alles nachträglich Kreiten
Sitzt die Lasten nicht um:
Schalke schlug mit fairen Mitteln;
Nürnberg hatte keinen Kumm!



f der
für Juni

schlechter und dem Ri-
sido Solisten werden
ger, Walter Ludwig
en. Im Anschluss an
Sinfonie wird ein
hastfinden, bei dem
betreiter der Reihe
den wird Am 8. Ge-
von Richard Wag-
nung unter Leitung
der zur Aufführung
dirigiert Dr. Richard
Berliner Staats-
re auf Raxos. —
die Aufführung durch
Richard Wagner
unter Leitung von
1. September werden
Willy. Rurmwälder
han und Roldo-
widerholt.
vergangene liegt in
ndant Tietzen. Mit
ern die ersten Räte
Proben für die Vo-
reits begonnen. Vom
inger, Ruffler, Tan-
Beronal nachman-
betrennung der Rüh-
aufträge des Reichs-
zusammenwirken mit
der deutschen Auslei-

oder nur ein Gemälde an hatte. Kunstwerk und Ort. Alter der Toten und Beschaffenheit der Leiche lassen kaum noch irgend einen Zweifel darüber offen, daß es sich bei der damals in Niederwiesem als unbekannt verurteilten weiblichen Leiche nur um die vermählte Elisabeth Götze gehandelt haben kann.

Danach kann ein schwieriger, aber interessanter Kriminalfall nach mehr als 20 Jahren als erledigt angesehen und zu den Akten gelegt werden.

Man merke

Sonntag, den 26. Juni.

Sonnenaufgang 4.08. Sonnenuntergang 20.57.
Mondaufgang 22.06. Monduntergang 6.46.
1583 Der schiedliche Staatsmann Axel Ogen-
lierna auf Kano geb. (gest. 1654)
1829 Der Bildhauer Johann Heinrich Wilhelm
Tischbein in Göttingen geb. (gest. 1751).
1841 Der Baumeister Paul Wallot in Oppen-
heim a. Rh. geb. (gest. 1912).
1918 Der deutsch-österreichische Dichter Peter Ro-
gger in Krieglach geb. (gest. 1843).
1933 Reichsminister Dr. Frank gründet die Aka-
demie für Deutsches Recht.
1935 Einführung der Arbeitsdienstpflicht.

Sonntag, den 27. Juni.

Sonnenaufgang 4.08. Sonnenuntergang 20.57.
Mondaufgang 22.28. Monduntergang 7.57.
1856 Josef Meyer, Gründer des Bibliographischen
Instituts, in Hildburghausen geb. (gest. 1796).
1882 Der Kulturphilosoph Eduard Spranger in
Groß-Lichterfeld geb.
1917 Der Volkswirtschaftslehrer Gustav von
Schmoller in Bad Homburg geb. (gest.
1838).
1936 550-Jahrestag der Universität Heidelberg.

Siebenstädter

Am Sonntag, den 27. Juni.

Als Sonntag steht der 27. Juni heute bei vielen Menschen in recht hohem Ansehen und wird von ihnen recht gefürchtet, entscheidet er doch angeblich über das Wetter der kommenden sieben Wochen, d. h. also über den Ausfall so mancher Ernten.

Wohle Betruhl und ein Axl über die Seelenruhe der Menschheit, wenn es an diesem Tage nur zu sehr regnet; aber auch dann, wenn heute die Sonne unbarmherzig heiß über den Landen brütet! Dann muß es fünfzig Tage lang entweder gießen oder gar keinen Regen geben — nach denen, die an die unbedingte Zuverlässigkeit der Sonntag-Wettervorhersage glauben —, beiden aber wäre nicht gerade das Richtige, weder für die Felder und ihre Ernten, noch für uns Menschen; beide würden eine so einseitige Behandlung während einer so langen Zeit wohl schlecht vertragen.

Da es schon besser und angenehmer, wenn das Wetter an diesem Tage wechselnd ist: etwas Sonne und etwas Regen, von jedem etwas zu einem gut abgemessenen Teil. Wenn während der Ernten der künftigen Wochen Sonne und Regen immer gerade zu ihrer Zeit kommen, dann wird der Himmel es gewiß allen Menschen recht gemacht haben!

Wieder Werkspause in Bochum

Am Montag weiß der Reichshof der Rön-
neut in Bochum, um in Verbindung mit der DAF,
die Werkspause der Rönneut, Querenburgerstraße,
zu überbrücken. Den musikalischen Teil beisteht die
Kapelle der Bochumer Schützengesellschaft unter Leitung
des Kapellmeisters Franz.

Butter- und Fett Diebstahl

Von einem vor dem Saule Kronstraße Nr. 12 für
kurze Zeit abgestellten Herrenfahrzeug wurde gegen
10 Uhr ein auf dem Gepäckträger befestigter Karton
entwendet. In dem Karton befanden sich 5 Kilogramm
Butter und 2 Kilogramm Fett, Marke „Bord-
gold“.

Wer kann zu diesem Diebstahl weichenliche An-
gaben machen? Angaben erbitte die Kriminalpolizei
in Bochum, Uhlendorferstraße 35, Zimmer 246. Auf
Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Bochumer Architekt prämiiert. Bei dem Wettbe-
werb zur Gewinnung von Bodenentwürfen für die
Arbeiterwohnstätten in Niederwiesem wurde
unter 348 eingegangenen Entwürfen die Arbeit des
Architekten Dipl.-Ing. Theodor Sohn-Bochum
durch Kauf auszuzeichnen.

Großes Alter. Die Witwe Josephine Wiedels,
Tafelstraße 49 wohnhaft, kann am morgigen
Sonntag ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist noch
sehr rüstig und geistig frisch. 14 Kindern schenkte
sie das Leben, von denen noch 4 leben. Ein Sohn
fiel im Weltkrieg. Mit den Kindern führen 27
Enkel und 18 Urenkel der Altvaterin ihre
Glückwünsche darbringen. Auch wir schließen uns
an und wünschen unserer treuen Abonnentin noch
viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Die Halskettengabel geschnitten. Der 31jährige
Verkehrshelfer Franz Kr. aus der Bräuerstraße 1
brach sich beim Binden und Verhüllen von
Wasskräften, als plötzlich die Stahlkette abglitt
und ihm in den Hals drang. Rufen empfind-
lichen Hals- und Ohrschmerzen trug er
eine Verletzung der Halskettengabel davon, so daß
er schnellstens dem St. Elisabeth-Hospital zuge-
führt werden mußte.

Von einer Kranich getroffen. Der Verkehrs-
shelfer Heinrich Al. aus der Guckelstraße 32 wurde
beim Transport von Wasskräften durch einen Kranich
getroffen, daß er einen rechten Beinbruch er-
litt, der seine Überführung ins St. Elisabeth-
Krankenhaus erforderlich machte.

Sturz mit dem Fahrrad. Die sechzehnjährige Schü-
lerin Hilke B. aus der Spidernstraße 24, die mit
dem Fahrrad eine Geschäftsbesorgung machte, stürzte
auf der Straße aus unbekannten Gründen. Sie wurde
mit dem Kopf ab. Hierbei schlug es um, wobei sie
sich einen linken Armbruch neben anderen Schäden
zuzug. Das Kind mußte dem St. Elisabeth-Hos-
pital zugeführt werden.

Großes Ereignis in Bochum

Kaufmannsgehilfenprüfung Herbst 1937

Anmeldungen bis zum 15. Juli

Das große Fest der Polizei im TuS-Sta-
dion am Sonntag, den 10. Juli, wird seine
Schatten voraus. In allen Schaulustern und an
anderen Stellen sieht man schon die bunten Pla-
kate, die das große Fest ankündigen. Wie man
hört, soll die Veranstaltung ein ganz besonderes
Ereignis werden, ein Ereignis, wie es die Bochum-
er noch nie erlebt haben. Man hört, daß Schutz-
polizeikapellen aus den Städten Köln, Düsseldorf,
Essen, Wuppertal, Duisburg und andere zu die-
sem Fest verpflichtet worden sind. Man spricht von
einem

Massenfest von 10 Schutzpolizeikapellen

und mit mehr als 300 Musikern, dazu ein Riesen-
Feuerwerk und noch besonderen Schaum-
mern. Die Polizei will auch dieses Mal noch nicht
recht damit heraus. Aber das eine steht fest, wie
bei allen anderen Polizeifesten unserer Bochumer
Polizei, die immer ein großer Erfolg für das
Publikum waren, wird auch bei diesem großen
Fest im TuS-Stadion jeder voll und ganz auf
seine Kosten kommen.

Darum heißt es, den 10. Juli für die Polizei
frei halten und jetzt schon Eintrittskarten befor-
gen, die bei der Polizei, jedem Polizeirevier und bei den
Verkehrsvereinen der Städte des Polizeipräsidial-
bezirks Bochum gegen einen Preis, der so niedrig
gehalten ist, daß ihn jeder Volksgenosse erwin-
nen kann, zu erhalten und damit wir nicht zu spät
kommen und dieses einmalige Ereignis nicht
verpassen. Schon für 30 Pf. kann jeder Volksg-
enosse an diesem einmaligen Schauspiel teilneh-
men.

Was machen die beiden da?



Die Frage ist wohl berechtigt, wenn man sich das Bild anschaut. Was beobachten die beiden Jun-
ge so interessiert? Was soll die Beobachtung neben ihnen? Des Kellers Wunde ist ganz einfach.
Sie sammeln Regenwürmer für die Angel. Zu diesem Zweck haben sie ein Stück feuchtes
Weidenland aufgearbeitet, um besser an die Käder zu kommen. Jeder Baum wandert dann in die
Doie. SA-Foto: Herfer

Stahlhausen erhält eine neue Grünanlage

Wir lesen in der Hüttenzeitung des Bochumer
Bereins:

Nachdem die Notbaracken am Rosthaus, die wäh-
rend des Weltkrieges errichtet wurden und der
Kasernierung der Kriegsgelagerten dienten, infolge
Erstellung neuer Wohnhausbauten und Eigen-
heim abgebrochen werden konnten, beschloß die
Direktion des Bochumer Vereins, den Platz an der
Boarer- und Vesselerstraße zu einer Grünanlage
für unsere Werksangehörigen auszubauen. Die
geplante Anlage paßt sich der natürlichen Gelände-
anlage in Terrassenform an und schließt mit einer
hohen Mauer gegen den Rosthaushof und die ruf-
wärtigen Rastplätze ab. Als Sichtabdeckung gegen
die Wirtschaftsgebäude des Rosthauses ist eine
Baum- und Strauchpflanzung vorgesehen.

Die hohe Mauer an der Vesselerstraße wird befestigt
und durch eine niedrige Mauer aus Bruch-
steinmaterial und eine aufstehende Rasenfläche
erfüllt. Die Verbindung des Rastplatzes mit der
neuen Grünanlage wird durch die Gegenüber-
stellung von Lieberungsflächen, die einen roten
Zelluloseplattenbelag erhalten, erreicht. Die gesamte
Grünfläche hat eine Größe von etwa 300 Qua-
dratmeter. Sobald die behördlichen Stellen die Ge-
nehmigung erteilt haben, werden die Arbeiten in
Angriff genommen.

Fahrraddiebstahl. In der Zeit von 8-14 Uhr
wurde ein in der Rathenaustraße zum Standesamt
abgestelltes Herrenfahrzeug, Marke „Metzger“, gestoh-
len. Wer hat den Diebstahl beobachtet oder wer kann
sonst sachdienliche Angaben machen? Angaben, die auf
Wunsch vertraulich behandelt werden, erbitte die Kri-
minalpolizei in Bochum, Uhlendorferstraße 35, Zimmer 246.

Eine Frau angefahren. Gegen 12.40 Uhr
wurde auf der Herner Straße, vor dem Saule Nr. 351,
eine Frau von einem Kraftomnibus angefahren und
am Kopf leicht verletzt. Die Verletzte wurde in das
Augusta-Krankenhaus eingeliefert.

Ein Junge verlegt. Am 19. Juli wurde auf
der Sammlstraße, vor dem Saule Nr. 20, ein 7-jähri-
ger Junge von einem Radfahrer angefahren und am
Kopf und Rücken leicht verletzt.

Angefahren und verlegt. Gegen 19.15 Uhr
wurde auf der Lindestraße, in Höhe der Raststätte
im Stadtteil Bochum-Werne, ein 11-jähriger Junge
von einem Radfahrer angefahren. Hierbei erlitt er
Verletzungen am Kopf, linken Unterarm und lin-
ken Unterarm. Er wurde in das kath. Krankenhaus
in Witten verbracht.

Verbessert die Urlaubszeiten!

Aufruf Dr. Ley's

In diesen Wochen haben in allen Gauen die
Anmeldungen zu den Abzügen 1937 eingelegt.
Sie geben schon heute über den Stand des Vorjah-
res um die gleiche Zeit weit hinaus. Diese Zahlen
stellen einen ganz bedeutenden Faktor zur Ver-
besserung der Volksgesundheit und zur Erhaltung der
Arbeitskraft dar. Wenn wir darum kämpfen, daß
der deutsche Arbeiter einen ausreichenden Urlaub
erhält, so hat er nicht nur ein Recht auf die von
uns geschaffenen Erholungszeiten, sondern auch
die Pflicht zur Teilnahme.

Betriebsführer! Verbessert die Urlaubszeiten,
wo sie nicht ausreichend sind. Ein Volk, das so
große Aufgaben hat wie das deutsche, braucht
Kraft, um sie zu bewältigen. Urlaub ist heute keine
Vergünstigung mehr, sondern stellt eine Notwen-
digkeit dar; denn eine nervenstarke, schaffens-
fähige Gefolgschaft ist der größte Wert eines Be-
triebes.

Jeder tue seine Pflicht

Gauckmann Stein vor dem Verzug der GEF
Händler

Donnerstagabend sprach der Gauckmann der
DAF, Dr. Ernst Stein, in der DAF-Gauckmann-
Messe vor dem dort seit einigen Tagen befind-
lichen Verzug der Gauckmann-Gauckmann-Gauckmann-
Gauckmann, an dem auch einige Wirtschaftsführer des Be-
triebs teilnahmen. Nach Begrüßungsworten des
Gauckmannleiters führte der Gauckmann aus,
daß die Arbeit eines jeden Arbeitnehmers auf-
trag der Nation, gleich an welchem Plage er liegt,
dem Volksganzen zu dienen habe. Unsere Aufgabe
sei es, den Boden vorzubereiten, damit unser
Volksgauckmann der Nation ein würdiges Erbe über-
nehmen könne. Das deutsche Volk habe dabei die
Pflicht, für die innere Gefundung Deutschlands
Sorge zu tragen. Bedenke jeder die große natio-
nalsozialistische Aufgabe im Auge, die der Führer
uns gestellt, so sei es auch nicht schwer, das Ziel
zu erreichen. Heute sei Deutschland bereits so weit,
daß es seine außenpolitische Macht selbst behan-
deln könne.

Fischverbrauch — noch zu wenig

Der Fischverbrauch in Deutschland ist noch außer-
ordentlich gering. Wenn man einmal Vergleiche mit
dem Fischverbrauch in anderen Ländern zieht, so
beträgt z. B. der Fischverbrauch in England 20 bis
25 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung, während
Deutschland je Kopf und Jahr nur 8,9 Kilogramm
verbraucht. Für die deutsche Hausfrau heißt das
heute, daß der Fischverbrauch in Deutschland
immer mehr zu steigen beginnt. Nach der Statistik
ist im Jahre 1936 der Fischverbrauch in Deutsch-
land um 10 Prozent gegenüber dem Jahre 1935 ge-
steigert. Das ist ein Fortschritt, der aber noch
nicht ausreicht, um den Bedarf der Bevölkerung zu
decken. Es ist daher dringend erforderlich, daß
jeder Bürger seinen Beitrag zum Fischverbrauch
leistet.

Verhütung Hausunfälle!

Die Regierungsratsstelle teilt mit:
Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung
Gauckmann-Verhütung, Bochum, Uhlendorferstraße 35, ver-
trägt ein Hausplakat: „Verhütung Hausunfälle“, das
durch seine Darstellungen geeignet ist, warnend und
erleuchtend auf die Hausbesitzer einzuwirken und so
zur Verhütung von Hausunfällen beizutragen. Die
Vollzugsstellen und Volkswirtschaften, insbeson-
dere die Gauckmannstellen, können die Verteilung dieses Plakats
empfohlen werden.

Ulmen werden umgelegt. Als Folge der W-
mentenarbeit werden im Zuge der Vergrößerung
mehrere Ulmen, die von dieser Krankheit befallen sind,
niedergelegt.

Wichtig für alle Ziegenzüchter! Am Son-
ntag, dem 27. Juni, nachmittags 4 Uhr, findet im
großen Saal der Verwaltungsschule in Bo-
chum, Wittenberger Straße 61, eine Veranstaltung der
gesamten Kreisfachgruppe Ziegenzüchter Bochum
statt. Dr. Sudholt von der Rosthaushof- und
Verwaltungsschule in Wittenberg wird einen interes-
santen Vortrag über zweckmäßige Zucht und
Verwertung der Ziegenmilch halten. Der Vor-
trag wird durch praktische Vorführungen ergänzt.
Ferner wird ein Milchkontrollapparat der Land-
wirtschaftsschule Bochum vorgeführt. Die Veran-
staltung beginnt um 4 Uhr. Wir bitten die Züch-
terinnen dazu ein.

Erfolg der Aktion „Gutes Licht, gute Arbeit“.
Die Aktion des Amtes „Schönheit der Arbeit“,
unter dem Namen „Gutes Licht, gute Arbeit“ in den
fabrikähnlichen Betrieben, ist so erfolgreich ge-
wesen, daß die Fabriken die Glühlampen um-
stellen, so gut beschaffen sind, daß sie langfristige
Leistungsfähigkeit bieten. So wird die Aktion nicht nur
Vorteil für die Betriebe, sondern auch für die
Arbeitnehmer aus, sondern gibt darüber hinaus
anderen Volksgenossen erhöhte Beschäftigung.

Eigentümer von Fahrrädern gesucht. Bei der
Kriminalpolizei sind zwei Fahrräder sicher gestellt, deren
Eigentümer noch unbekannt sind. 1. Ein altes
Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer. Das Rad
wurde vor der Wirtschaft Riethecker zurückgelassen.
2. Ein Herrenfahrrad Marke „Sturm“, Nr. 1 623 197.
Das Rad wurde im Besitz einer selbstgenommene Per-
son aufgefunden, die über die Herkunft des Rades
keinerlei Angaben machen kann. Eigentümersuch-
te werden gebeten, zwecks Beschäftigung und
Empfangnahme ihres Eigentums bei der Krimi-
nalpolizei in Bochum, Uhlendorferstraße 35, Zimmer 246,
aufzutreten.

Obemaliges Ref.-Anf.-Regt. Nr. 262. Die Re-
meraden aus Deutschland des ehem. Ref.-Anf.-
Regt. Nr. 262 treffen sich zu einer Wieder-
sehensfeier am Sonntag, 10. Juli, im ober-
sten Saal des Restaurants „Salvator“ in Düssel-
dorf, Graf-Moltke-Str. 30. Die Kameraden von
Bochum und Umgebung fahren zwecks Fahr-
genosse Abfahrtzeit teils nach Erhalt ihrer An-
frage, die bis spätestens Samstag, 3. Juli, er-
reicht wird, mit: Hans Schläpfer, Rasthaushof, Gen-
trumsstraße 3.

Unser

Aus zweitem

Dreißig

Das „Blutbad“

Ein Vorgang und sein
des ganzen dreißigjährigen
beiß und so bestig unmiss-
deutliche Kritik der
graufige Strafgericht
das Karl auf immer sein
verbunden hat. Verurteilt
die Urteil dazu abgeben
die ihm hienau von ein-
nen leben in dem Straf-
mündende Schicksal eines
geren Rache, andere wird
händliche Handlung für die
Schuld tragen sollen. Viele
die Zahl der Erschlagenen,
400 angegeben wird, für un-
glaublich. Es hat foga-
grüßte, die das Strafgericht
unbillig und als eine
mühen. Mit all diesen An-
kummt man aber dem wir-
er uns durch die Geschichte
werden ist, nicht bei. Er ist
zu wichtig und für die w-
Schicksalstragende viel zu be-
einstich durch ein von Vor-
einziges Urteil abtun zu

An der geschichtlichen
gar keinen Zweifel
die vorhandenen Quellen
einanderfreie Sprache, und
men nicht etwa von Gegen-
ans Zeug Hiden wollten,
deren und sogar Vordr-
kämpfungs, denen man
legen kann, daß sie viele
übertrieben hätten. Ganz
ist so wohl das Blut-
gabe des Erbes, wo es hat-
die Zahl der binge
Die erste dieser Quellen,
ben, sind die Annales
von einem Mönch des 12.
geschriebenen worden sind
Schreiber ein Zeitgenosse
Patriot steht er allerdings
fragen, die Vorgänge nicht
macht er beispielsweise an-
derlage der offizialen
— ganz im Widerspruch
hand — einen Sieg der
derlage der Sachsen. Tru-
chronik als die älteste
außerordentlich wertvoll,
von Verden schreibt er:

Es fielen dort an
genannt wird, auch zwei
landten, Waldis und
König Karl dies hörte,
ten, die er in der Eile
konnte, dorthin auf und
die Älter in die Weier
auch alle Sachsen werden
warfen sich der Herrsch-
Königs und lieferten an
den Aufruf entkamm-
richtung aus, vier-
hundert. So wurde
führt, mit Ausnahme v-
Normannen geflohen we-
erlaubt hatte, lebte
Franken zurück. Der
den Monumenta Gern-
legung ins Deutsche, el-
genden Jitterungen, ha-

Es hat nicht an Er-
Angaben in den Vor-
fiel sieben und die vor-
gläubten, daß der Chron-
sch kritisch einfach
Menschen verlassen ha-
eben auch nur vom Göt-
Dieser Einwand ist un-
schicklich. Gewiß, wenn
alle überkommenen Quel-
Einwände zu entkräften
men wir ja doch nicht
Mönch, der die Annales
bei dem Strafgericht da-
er ja übrigens selbst, den-
lich darauf, daß er seine
hat, aber von „Identifi-
manent usque abduc“ („
von welchen Lis jetzt
Anführung ist für seine
Reignis und beweist, daß
kritisch niedergelassen
mitgeteilt hat. Die Vor-
Originalquelle, die
kann, wenn man das Str-
überhaupt die Zeit der
frei würdigen will. W-
ragen sind Überlieferun-
aus seinen Zweifel zula-
sage an sich und vor al-
lenange mit ihr über-

Das gilt vor allem
in den Annales Ein-
lautend mit der in den
nen ist. Einhard war
mal schicklich haben —
ter Karls der als einer
seiner Zeit angebrochen
rühmte Mönch, der in
schicklich, war kein Ver-
ten, seine Klugheit, Rech-

in allen Gauen die

Eine Artikelfolge von Joseph III. Haasler
(14. Fortsetzung.)

The Flight

Lehrgang der 1878

och zu menig

unfälle!

nädhier! Im Sonn-

tes Licht, gute Arbeit*

ändern gesucht. Bei der

at. Nr. 262. Die Re

r, Battenfeld, Gen

A detailed black and white engraving of a man, likely a monarch or religious figure, from the chest up. He has a full, curly beard and mustache, and his hair is also curly. He wears a crown with a cross on top and a band across the front. His robe is heavily decorated with a repeating pattern of eagles or birds. The background is plain and light-colored.

(單位: 萬元)

Also auch hier wieder die genaue Zahlenangabe. Muß nicht gerade diese Befestigung alle Zweifel zerstreuen? Einhard hatte doch sicherlich bei seinem großen Vertrauensverhältnis zu Karl die denkbar beste Gelegenheit, die Einzelheiten der Vorläuferangaben zu überprüfen. Er konnte den König selbst fragen oder Personen am Hofe, die bei dem Strafgericht zugegen waren. Er selbst war bestimmt in Verden nicht dabei gewesen, denn zur Zeit des Strafgerichtes muß er eben noch ein Knabe gewesen sein, und solche pflegten die Ankläger auf ihren Anklagen nicht mitzuführen. Einhard würde aber, wenn die Zahlenangabe nicht stimmte hätte oder übertrieben ge-

Wieweil, es gibt in der Geschichte eine ganze Anzahl von Parallelfällen, vom Theil noch viel grausamere und viel blutigere, als das Strafgericht Karls gegen die Sachsen. Aber kann deswegen die That von Verden beschönigt werden? Wenn man objectiv bleiben will, wird man darauf nur verneinend antworten müssen. Eine Erklärung, die sie in viel mildern Lichte erscheinen ließe, die das Strafgericht zu rechtfertigen vermöchte, gibt es u. G. nicht. Man kann sie nur zu verstehen suchen aus den ganzen Zeitverhältnissen und aus den moralischen Auffassungen, wie sie damals vorherrschten. Karl mußte sicherlich über den beunruhigenden Aufstand der Sachsen empört sein, der zu ungeliebter Zeit ausbrach. Eben hatte er ihnen erst eine Verfassung gegeben, hatten sie selbst sich erneut verpflichtet, nichts mehr gegen den Frankenkönig zu unternehmen, waren sie darüber belehrt worden, daß jede neue Empörung, jede neue feindselige Handlung nur noch mit dem Tode geahndet werden sollte, und kaum hat er den Rücken gewandt, da muß er erfahren, daß sie sich bereits wieder sammengerottet haben, daß sie sein Heer, das gar nicht gegen sie, sondern gegen einen räuberischen Slavenstamm marchiren sollte, in eine Falle locken, es niedermachen, sogar zwei seiner königlichen Gesandten und Heerführer ermorden und mit ihnen eine ganze Reihe von edlen Sachsen führen, die sich an ihr Wort gebunden hielten und sich dem Aufstand nicht angeschlossen hatten! Das wichtigste und ausschlaggebende Moment in der Beurteilung ist wohl die Thatfache, daß Karls Truppen zu schwerem Abwehrkampf aufgeboten waren gegen ein volkreiches, das räuberisches Element, und die Sachsen — obwohl das doch auch in ihrem eigenen Interesse gelegen hätte — ihnen nicht nur nicht dabei Beistand leisteten, sondern im Gegentheil ihnen sogar in den Rücken fielen. Die slavischen Sorben, die in Thüringen und in einige sächsische Grenzgaue eingebrochen waren, bedeuteten nicht allein eine Bedrohung des Frankenreiches, sondern eben so der germanischen Welt selbst. Und daß darüber die Sachsen in ihrem Haß gegen Karl hinwegsehen, daß sie — statt sich mit ihm zur Abwehr aufzumachen — ihn, sich erheben und die Gelegenheit auszunutzen, ihm erneut Schwierigkeiten zu machen und dadurch den Abwehrkampf gegen die Sorben selbst zu verhängern, ist eine Handlung, die mittheilsam



FEST DER LEIBESÜBUNGEN

in Bochum vom 25.-27. Juni

Die Festtage der

Einheit, Sammlung und Gemeinschaft

begannen mit der Heldengedenkfeier, einer Eröffnungskundgebung auf dem Rathausplatz und dem Kameradschaftsabend im Parkhaus

„Stell dich in Reih und Glied, das Ganze zu verdrängen.
Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken.
Das Ganze wirkt, und du bist dein mit deinen Werken!“

In diesen schlichten Worten liegt der letzte und tiefe Sinn des Fests der Leibesübungen. Bei der gewaltigen Versammlung tausender aktiver Sportler offenbart sich der Wille der neuen Zeit, das die besten von jeder Generation, eine Front, in der keiner mehr als Kamerad sein will, tritt heute unter dem Symbol eines geeinten Volkes machtvoll vor die Öffentlichkeit. Wir wünschen, dass die Teilnehmer dieses Festes, die sich heute in der Stadt Bochum versammeln, sich nicht nur als Kameraden, sondern auch als Brüder und Schwestern fühlen, die sich in der Einheit der Leibesübungen, die das bedeutet: Gesundheit, Gefährlichkeit, Kraft, Ausdauer, Lebenskraft und Lebensfreude! Kraft und Lebensfreude schwingen in uns, soll uns Leibern sein, wenn heute und morgen auf dem grünen Rasen der Wälder, an den Schlingebäumen und in der

fühlen Blut der Kampf entzündet. Wir lieben den Kampf, denn der Kampf ist das Leben!

Schöne Tradition der Sportlergemeinschaft ist es, ihre Feste mit einem Gesängen an die Toten, die ihr Leben für das Dritte Reich ließen, und für die, die im Weltkrieg fielen, zu eröffnen. So fanden sich auch gestern um die sechste Abendstunde Kreisführer Groll u. Ortsgruppenführer Koch an den Ehrenmalen der Stadt Bochum ein, um mit einer Kranzniederlegung das stille Gedenken zu verbinden, das man im Sinn der gefallenen Helden arbeiten sollte für Deutschlands Ruhm. In Begleitung der Kreisführer legte Ortsgruppenführer Koch Kranz am Ehrenmal im Stadtpark einen Kranz nieder und gedachte dabei in kurzen Worten des Vorwärtlers der deutschen Turn- und Sportbewegung. Der Gefallenen des Weltkrieges wurde am Ehrenmal an der Königsallee und der Toten der Leibesübungen Gedächtnis. Diese schlichten Feiern gaben dem offiziellen Auftakt des Festes den Vorzeichen.

Dr. Piclum und Stadtoberinspektor Surhoff für ihre tatkräftige Unterstützung. „Wir freuen uns und sind stolz darauf, auch als Sportkameraden bei uns zu leben. Wir hoffen, dass es auch in Bochum so gut gefallt, wie wir es wünschen!“ Stadtbaurat Zimmermann überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung und wünschte dem Fest einen guten Verlauf sowie den Sportlern angenehme und frohe Stunden im Kreise ihrer Bochumer Kameraden. Ortsgruppenführer Koch dankt im Namen der Sportgemeinschaft und Leiter Kreisführer Groll, nimmend die Leitung des Festes zu übernehmen.

Kreisführer Groll ging in seiner Ansprache von der vorausgegangenen Totengedenkfeier aus und betonte, dass es auch in dieser Zeit genau wie in den Tagen des Kampfes notwendig sei, sich von den Nationalen und Größern der Toten Kraft zu holen. Kraft, die notwendig sei, um in ihrem Sinne das deutsche Volk gesund und wehrhaft zu machen. Sie sind uns in der Kameradschaft und im Glauben mit leuchtendem Beispiel vorangegangen und erst als wir wurden wie sie, konnten wir unser Ziel erreichen, eine Gemeinschaft aller deutschen Sportler zu gründen, die ihre Arbeit nach politischen Grundsätzen ausrichteten. Dieses Ziel sollte einen Einschnitt durch die Leistungen des Reichsbundes für Leibesübungen darstellen, alle überlegen, die innerlich immer noch fern stünden, vor allem aber die Eltern bestimmen, ihre Kinder durch die NS. zum Volk zu führen, die der heranwachsenden Generation schon jetzt in der großen Gemeinschaft des deutschen Sportvolkes stellen wollte. Die nationalsozialistische Weltanschauung baut sich auf den unvergänglichen Werten von Kraft, Blut und Boden auf. In ihrem Rahmen

befindet unsere Aufgabe darin, das deutsche Volk auf eine nie geachtete gesundheitliche Höhe zu führen.

Dazu sind wir berufen: den deutschen Volkstörper zu heben und zu pflegen, auf dass sich seine Leistungsfähigkeit stetig vermehre. Wir sind nur ein Glied in der großen Gemeinschaft aller Nationen, die am Wohlergehen unseres Vaterlandes arbeiten, aber ein Glied, das mit seinen 6 Millionen Angehörigen eine der schönsten und schwersten Aufgaben zu erfüllen hat, die der Führer seinen Mitarbeitern stellen konnte. Und wie wir heute in seinem Sinne arbeiten, so soll unser Schaffen in aller Zukunft nur der Größe und dem Wohlergehen unseres deutschen Vaterlandes dienen!

Nach dem Sieg-Gell auf den Führer intonierte die Kapelle der Schutzpolizei die Wehrmarsche. Die Wehr der Deutschen und während der Menge den deutschen Gruß, erwidert, das Deutschland- und Dorn-Roselied aufbrausen, richten sich aller Augen zu den drei Rahmenmännern auf dem Balkon des Rathauses, an denen in diesem Augenblick die Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen, flankiert von dem Banner des Dritten Reiches, aufsteigt. Damit hat die Feierstunde ihren Höhepunkt erreicht. Nun ist auch nach außen hin dokumentiert, dass diese Tage für die Bochumer Ortsgruppe, das NS. ein besonderes Ereignis bedeuten. Anschließend nimmt der Kreisführer die Rede von rund zwanzig neuen Rahmen, unter denen sich auch vier von Schülern reihen befinden, durch. Verdrängen mit der ältesten Fahne der Bochumer Ortsgruppe vor. Diese Rahmen sollen Mahnung und Verpflichtung sein. Allen rief der Kreisführer zum Abschluss das Wort aus: „Gut ist der, der treu geblieben der Fahne, die vor ihm weht!“

Damit war die Eröffnungsveranstaltung beendet. Langsam löste sich der große Hauch, die Menge verlor sich in der Stadt und die Sportler besaßen sich im Parkhaus, wo für diesen Abend eine Kameradschaftsfeier vorgesehen war.

Gaufrührer Lorenz beim Kameradschafts-Abend im Stadtpark

Unter starker Beteiligung der Mitglieder der Vereine des NS. fand am Abend in den beiden Sälen des Parkhauses der Kameradschaftsabend statt. An der Spitze der Gau- und Kreisfachamtsleiter waren Gaufrührer des NS. Gau 9 Westfalen, Bezirksführer Lorenz und Kreisführer Groll erschienen. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man u. a. NS-Standartenführer Groll.

Der Abend wurde von dem Dietrich der Ortsgruppe Bochum, Stein, eröffnet. Kreisführer Groll nahm sodann das Wort. Unter hartem Beifall ließ er den Gaufrührer des NS. Lorenz willkommen heißen. Der Gaufrührer dankte er für die überaus starke Beteiligung der Mitglieder der Vereine. Damit habe der Gemeinschaftsabend seinen Zweck erfüllt. Neben der Leibesübung solle auch die Kameradschaft gepflegt werden. Die Kameradschaft alles Handeln müsse sein: „Allen der Gemeinschaft!“

Auch als völkische Gemeinschaft habe der NS. seine Aufgabe zu erfüllen und dazu trage jeder Kameradschaftsabend bei. „Lebende Lebensfreude“ so endete der Kreisführer, sei das Banner des heutigen Abends.“ Nach einem Volkslied der Turnerinnen des Turnvereins Bredschke nahm Gaufrührer Lorenz das Wort zur Ansprache. Einleitend dankte er für den herrlichen Empfang, den ihm die Bochumer Turner und Sportler brachten. Er gab seiner Freude Ausdruck, in zwangloser Weise an dem Kameradschaftsabend teilzunehmen und bis zum Schluss mitmachen zu wollen. Er versicherte, Verständnis für die Lage der Vereine zu haben. Er wolle an dieser Stelle eine in letzter Zeit zutage getretene Unruhe über die Zukunft des NS. beseitigen.

Der Bestand des NS. sei gesichert! Es gelte nicht, kleinmütig zu werden, sondern die Schwierigkeiten zu beseitigen, sei das Ziel. Seitens der NS. würde kein Druck auf die Sportler ausgeübt, ihren Verein zu verlassen. Das Ziel aller Maßnahmen ist, die Zahl der Leibesübungen treibenden Mitglieder zu vergrößern. Der Führer wünscht und will, dass das ganze Volk durch den NS. erlöst wird, um ein starkes und gesundes Volk zu schaffen. Leibesübung durch Leibeserziehung muß dem deutschen Volke die Werte geben, den Lebenskampf erfolgreich zu bestehen.

Der Bestand des NS. sei gesichert! Es gelte nicht, kleinmütig zu werden, sondern die Schwierigkeiten zu beseitigen, sei das Ziel. Seitens der NS. würde kein Druck auf die Sportler ausgeübt, ihren Verein zu verlassen. Das Ziel aller Maßnahmen ist, die Zahl der Leibesübungen treibenden Mitglieder zu vergrößern. Der Führer wünscht und will, dass das ganze Volk durch den NS. erlöst wird, um ein starkes und gesundes Volk zu schaffen. Leibesübung durch Leibeserziehung muß dem deutschen Volke die Werte geben, den Lebenskampf erfolgreich zu bestehen.

Die Festfolge

- Samstag, 26. Juni:**
- ab 10.00 Schießen auf dem Volkssportplatz
 - 15.30 Beginn der Wehrkämpfe im TuS-Stadion
 - 16.00 Schwimmwettkämpfe im Freibad B. Berne
 - 18.00 Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe im TuS-Stadion
 - 21.00 Festspiel der Hitler-Jugend im Rathaus-Jahnenhof.
- Sonntag, 27. Juni:**
- 7.00 Antreten zu den Sonderveranstaltungen auf dem Godes-Platz des TuS-Stadions.
 - 7.30 Morgenfeier.
 - 8.00 Sonderveranstaltungen und Vereinsturnen.
 - 8.00 Jugendhandballspiel auf d. Germania-Platz.
 - 8-9 Faustballspiele auf dem Godes-Platz: TuS 1848 e. V. — Ehrenfeld, Polizei Herne — Querenburg
 - 9.15 Entscheidungsspiel um den Titel der besten Ortsgruppe im Handball (Kreismeisterschaft) auf dem Germania-Platz
 - 9-10 Probe der Allgemeinen Freileistungen für Männer und Frauen.
 - 10.30 Antreten zum Festzug (Spitze: Alter-Stadtpark-Eingang) mit anschließendem Umzug durch die Stadt und Auflösung am Schanzenmarkt.
 - 15.00 Entscheidungsspiel um den Titel der besten Ortsgruppe im Fußball (Kreismeisterschaft) im TuS-Stadion.
 - 15.45 Leichtathletische Einzel- und Staffelmehrkämpfe (Entscheidungen).
 - 15-16.30 Tennisplätze (TuS-Stadion).
 - 16.30 Beginn der Schlußveranstaltung (Fortsetzung der leichtathletischen Wettkämpfe, Wettkämpfe der Kreisbewerber, Allgemeine Freileistungen) und Auflösung auf dem Godes-Platz des TuS-Stadions zum Einmarsch ins Stadion.
 - Gefallenenehrung und Siegerverkleidung.

Mit einem Siegesheil auf den Führer und dem Gesang der Hymnen klang der offizielle Teil des Abends aus. Der anschließende unterhaltende Teil nahm im Geiste echter Sportkameradschaft einen schönen Verlauf.

Hochschulmeisterschaften der inneren

Anlässlich der 200-Jahresfeier der Universität Göttingen nahmen auch am Freitag die Hochschulmeisterschaften ihren Anfang. Die Junioren kamen lediglich am Freitag zu Wort. 30 Mannschaften traten hier zum Kampf an. Am besten schnitt die Technische Hochschule von Karlsruhe ab und zwar noch ohne Studentinnen. — Das Ergebnis: 1. TH Karlsruhe 74.677 Punkte, 2. Uni Königsberg 71.5, 3. Uni Göttingen 70.175, 4. Uni Breslau 69.508, 5. TH Hannover 69.5, 6. Uni Frankfurt 69.285, 7. Uni Leipzig, 8. Uni Freiburg, 9. Uni Halle, 10. Uni Greifswald.

Am Nachmittag wurden die Tiefkämpfe der Junioren in der Einzelwertung erledigt. Bei den Studenten gab es folgende ausgezeichnete Leistungen: Angeltshagen: Karl-Heinz Marburg 13.75 m, Weisprung: Schüler-Tübingen 6.22 m, Reulen: Weltwurf: Witt-Königsberg 63.75 m, 2000 m: Steinbecker-Damberg 9:24.8 Min. — Studentinnen: Weisprung: Abels-Riel 4.29 m, Angeltshagen: Schürch-Riel 9.07 m, 2000 m: Sondhaus-Jena 7:36 Min.

Wichtige Sportveranstaltungen

Die Wettkämpfe zum Fest der Leibesübungen

beginnen Sonntag nachmittags 15.30 Uhr im TuS-Stadion und 16 Uhr im Schanzenbad Bochum-Berne.

Abend 21 Uhr im Rathaus-Jahnenhof.

Donnerstag vormittags 9.15 Uhr auf dem Germania-Sportplatz an der Götterstraße.

Handball-Entscheidungsspiel

Stadtmannschaft Bochum — Stadtmannschaft Wanne-Eickel.

Donnerstag nachmittags 15 Uhr im TuS-Stadion.

Fußball-Entscheidungsspiel

Stadtmannschaft Wanne-Eickel — Stadtmannschaft Wittenberg.

Donnerstag nachmittags 15 Uhr im TuS-Stadion.

Handball-Wanderpokal der Volks-Zeitung



Diesem wertvollen Pokal erhält der Sieger aus dem Handballentscheidungs- und Fußballentscheidungs-Handball-Wanderpokal der Volks-Zeitung. SR-Goto

Bochum-Gerthe
Bochum-Gerthe. Der letzte Kameradschaftsabend fand am Freitag im Stadtpark statt. Die Teilnehmer waren aus allen Teilen der Stadt und Umgebung. Die Veranstaltung wurde von der Ortsgruppe Bochum, Stein, durchgeführt. Der Abend wurde von dem Dietrich der Ortsgruppe Bochum, Stein, eröffnet. Kreisführer Groll nahm sodann das Wort. Unter hartem Beifall ließ er den Gaufrührer des NS. Lorenz willkommen heißen. Der Gaufrührer dankte er für die überaus starke Beteiligung der Mitglieder der Vereine. Damit habe der Gemeinschaftsabend seinen Zweck erfüllt. Neben der Leibesübung solle auch die Kameradschaft gepflegt werden. Die Kameradschaft alles Handeln müsse sein: „Allen der Gemeinschaft!“ Auch als völkische Gemeinschaft habe der NS. seine Aufgabe zu erfüllen und dazu trage jeder Kameradschaftsabend bei. „Lebende Lebensfreude“ so endete der Kreisführer, sei das Banner des heutigen Abends.“ Nach einem Volkslied der Turnerinnen des Turnvereins Bredschke nahm Gaufrührer Lorenz das Wort zur Ansprache. Einleitend dankte er für den herrlichen Empfang, den ihm die Bochumer Turner und Sportler brachten. Er gab seiner Freude Ausdruck, in zwangloser Weise an dem Kameradschaftsabend teilzunehmen und bis zum Schluss mitmachen zu wollen. Er versicherte, Verständnis für die Lage der Vereine zu haben. Er wolle an dieser Stelle eine in letzter Zeit zutage getretene Unruhe über die Zukunft des NS. beseitigen. Der Bestand des NS. sei gesichert! Es gelte nicht, kleinmütig zu werden, sondern die Schwierigkeiten zu beseitigen, sei das Ziel. Seitens der NS. würde kein Druck auf die Sportler ausgeübt, ihren Verein zu verlassen. Das Ziel aller Maßnahmen ist, die Zahl der Leibesübungen treibenden Mitglieder zu vergrößern. Der Führer wünscht und will, dass das ganze Volk durch den NS. erlöst wird, um ein starkes und gesundes Volk zu schaffen. Leibesübung durch Leibeserziehung muß dem deutschen Volke die Werte geben, den Lebenskampf erfolgreich zu bestehen.

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung + Volkszeitung für Ennepe und Ruhr + Steeler Zeitung + Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 27. Juni 1937

Keine Zeit- eine Zeitkrankheit!

Von einem englischen Staatsmann des achtzehnten Jahrhunderts wird berichtet, daß man ihn eines Tages wegen dringlicher Angelegenheiten auf seinem Landhause aufsuchte. Die Abgesandten durchsuchten vergebens Haus und Park. Der Geführte war nicht zu finden, was um so mehr verwunderte, da er doch über die besondere Wichtigkeit der zu verhandelnden Sache durchaus im Bilde war. Es ging wirklich von einer klugen Entscheidung sehr viel ab. Als man aber den Minister schließlich in einiger Entfernung vor seinem Hause doch entdeckte, gab es ein noch ärgerliches Erstaunen, denn er hatte sich heimlich zwischen Schilfräuten an einem Gewässer und — angelte. So also vertrieb sich der Minister die Zeit, indem seine Räte mit umwölften Stirnen, stumm und wortlos vorwurfsvoll bei ihm stehen blieben, verächtlich Stiefel und Anzugsstücke mit ihren Füßen messend. „Was angelst du denn, Herr?“ brach schließlich ein ratloser Mund. Der Minister lag langsam auf. „Ich angle Gedanken. Versteht ihr das?“

„Gewiß verstehen wir das.“ „Aber er sich einmal aus allem belastenden Gedanken aus heraus, auf die Wiese hinaus, am Rande des Gewässers niederließ und nichts sah als die lautlos treibende Angel und das kleine plaudernde Wasser — rührte er aus, krümmte mit der feinen Nacktheit und trübe Gedanken in seinen Zinn.“

Ausruhen können ist eine Kunst. Unsere Gegenwart, die Wert und Seele des Feierabends von neuem entdeckt, weiß wie wichtig es ist, daß wir uns darauf verstehen, eine Feierstunde zu gewinnen, einen Feierabend richtig anzufassen. Wobei es nicht auf die „Rolle“ ankommt.

Da ist beispielsweise der Herr Schmidt, der an einem Sonntagsmorgen seinen allabendlichen Schuh auf den Waschebel seines Kraftwagens stellt und mit der wohligen Vormittagswärme im linken Mundwinkel zu den Toren hinausrollt. Seine Fahrt wird zu einem Pensintrab, der ein Erntebild nach dem anderen vollzieht. Beim Aufenthalten prüft er bedächtig den Pack des Koffers, ob nicht ein liegendes Steinchen etwa gegen die Schönheitslinie mit rauher Hand verstoßen hat. Im übrigen ärgert er sich kurzatmig über den entseesommenden Wald, der zu weit auf der Straße steht. Und schändet müde er über ein nach seiner Ansicht falsch gehendes Wechselbild. Die Landschaft aber zu beiden Seiten des Kraftwagens fährt er einfach fort, tollt über sie hin, sieht sie nicht oder nur „vorüberfliegend“ laut Rarte und Ausdruckslos. Ausruhen ist eine Kunst. Herr Schmidt wird sich nicht ausruhen. Er wird am Sonntagsmorgen mit dem Kränlein an der Schreibmaschine brummen, weil er es falsch gemacht hat.

Man verhehe es richtig: nicht der Kraftwagen ist daran schuld. Im Gegenteil, Kraftwagen sind die dankbaren Stiefelweilchen, wenn man zum rechten Augenblick weiß, diese „Stiefel“ anzuziehen. Man soll sich einen Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang, eine Blumenwiese, eine Aussicht ins Tal, einen Blick über friedliche Dörfer, einen Wald nicht gewissermaßen durchs Autolenken hereinreichen lassen. Verwechselt die Landschaft nicht mit der Landschaft! Einmal zwischen Wiesen und Kunkel liegen, friedlichem Gewimmel einer Schafherde aufgehen, Gras raseln, Glocken hören, aber eine feste Weife haben. Zeit haben, Zeit haben: das ist die Kunst.

Es ist etwas wie Abstraktion in uns einzuatmen, als ob wir nie „Zeit“ hätten. Wir müssen dazu kommen, die Schnelligkeit der Verkehrsmittel nicht deshalb zu preisen, weil wir nun noch schneller sein können, sondern weil wir mehr Zeit haben werden. Doch ist eine Krankheit. Die Völker müssen sich vor ihr hüten. Der Panzer schaltet wahrhaftig in schwerem Taumel, aber er kennt auch die Abendstunde mit der Weife.

Es war die falsche Anschauung einer vergangenen Epoche, die vom Menschen nur die Arbeitskraft nahm, anstatt auch seinen Feierabend zu gestalten. Den freilich hätte man einen schlechten Maschinenmeister abgeholt, der seine Maschinen bis auf den letzten Tropfen hätte durchlaufen lassen. Aber das ist recht ein Mensch, dieses hoch entwickelte und feingegliederte Zeitungsweibchen, aus dem Gleichgewicht zwischen Arbeit und Ausruhen seine



Stunde am Abend

Zeichnung von Anton Bischof (Bavaria-Verlag)

Langsam sinkt das bürliche Leben in die feierabendliche Stille des Tales. Hinter fernen Waldhängen leuchtet die letzte Sonne, und der Abendwind spielt über den Wiesenhang. Das ist die Stunde, die ins Herz einzieht, während der Klang von Glocken seinen Frieden über Feld und Flur breitet. Stunde am Abend...

volle Fähigkeit hergeben kann, das begriff man erst vollends in unseren Tagen, die den Arbeiter in Land und Meer hinausführen, die im Gartenpaten und in der Fabrikarbeit Mittel und Möglichkeit geben, dem Arbeitsstag Harmonie zu geben.

Wir alle müssen uns auch selbst etwas zur Kunst des Ausruhens erziehen. Ein guter Teil dieser Kunst liegt in dem Willen, Zeit zu haben. Nichts ist falscher, als seinem Feierabend oder seinem Sonntag ein „Weltentfremdungsnormal“ zu geben und zwischen zwei Zigaretten schon wieder den Kopf „voller Gedanken“ zu haben. Wenn der „alte Fritz“ ausweilen sein Nistennest ins Hoflokal immer blickt, hängen vor den Fenstern schon die Schatten großer und

tragweitere Ereignisse. Er wachte um sie, sah sie kommen und handelte. Aber er ließ sich Zeit, Muße zu machen, auszurufen, auf Notizen zu schauen wie jener englische Staatsmann auf die geruchsame Angel spähte. Es ist nicht so wichtig, wie unter feierabendlicher „Stedenpferd“ aussteigt, aber daß wir es gemächlich „reiten“, das macht die Kunst des Ausruhens aus.

Und wenn wir an einem Sonntag vor Park und Natur hinausgehen, um ins Land zu schauen, dann müssen wir spüren, mit welcher guter Gedärde, freundlich und rührend, uns die Landschaft entgegenruft. Es kommt nicht unbedingt darauf an, Entfernungen zu „treiben“, wichtiger ist es, die uralte Brüder-

schaft mit Baum und Wiese und Wolke auf stille Weise zu erneuern, die Farben eines Sonnenunterganges zu erleben und die Schönheit eines besternten Abends.

Einmal wird man die Völker erkennen nach ihrer Leistung und nach ihrem — Sonntag. Und es läßt sich schon jetzt erkennen, daß das deutsche Volk mit dem ihm innewohnenden Sinn für die Natur, mit seiner warmen Gemütsartigkeit, in dieser Prüfung nicht schlecht abkamen wird. — Kultur und Natur vereinigen sich bei uns, den tätigen Rhythmus der Arbeit in die ruhende Harmonie der Feiertage und des Feiertages aufzulösen.

D. Welfel.

A horizontal ruler with markings from 1 to 7. The unit is centimeters (cm). The 2 cm mark is highlighted with a box.

Von Curt Corrinth • Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

Man fleht: immer noch gibt es Glück um Dia-
manten . . . so oder so.

(Ref): 2007

(Fortsetzung folgt.)

Der neue FILM

„Austernhilly“

Märchenprinz, Eskimogirl, Austernkönigin

Bilderbuchprinzessin mit starkem Scharm, so ungefähr wäre der erste Eindruck zusammenzufassen. Sie ist klein, quirlig, blond und — auf den ersten Augenblick — so wichtig wie Anna Andra. Wenn man genauer hinsieht, entdeckt man ein naives Staunen in ihren Augen und völlige



Gemma Thimm und Gustav Wolf in der Schlussszene der Filmoperette „Die Austernhilly“.

Filmkunst. Und man entdeckt weiter, daß sie vorerst wenig Neigung zur Schalkhaftigkeit zeigt. Ems, der Regisseur, erklärt bündig: „Sie ist ein Mädel, das alles glaubt, was man ihm erzählt.“ Es wird nicht klar, ob er nur die Rolle oder auch die Bilderbuchprinzessin selbst meint. Ems hat — lakonisch und ungerührt — einen seiner amerikanischen Tage.

Der Produzent seinerseits denkt an das Geschäft und sieht die Entdeckung für die Zukunft etwa in der Mitte zwischen Lucie Englisch und Anna Andra an. Die Methode birgt die Gefahr einer vorläufigen Typisierung. Aber wie anders soll man etwas erklären, das noch auf keiner Leinwand zu sehen war?

Gustav Wolf, um die Öffentlichkeit zunächst mit ihrem theatervollgeleiteten Meldegettel bekannt zu

machen, stammt aus Wien. Sie sieht aus, als ob sie knapp sechzehn wäre, und behauptet von sich, es sei ihr größter Kummer, daß sie schon seit mehreren Jahren so aussähe. Eine für eine Schauspielerin immerhin originelle Bemerkung. Augen: blau und vertraut. Nase: Stups. Gesamteindruck: recht niedlich. Ihre Eltern sind biederer donauländische Bürgerleute. Sie hatten den Plan, die Tochter so lange im Haus zu behalten, bis sie heiratete.

Die Tochter jedoch, mit gutem Taschengeld bedacht, nahm Schauspielunterricht und trat des öfteren in Nachmittagsvorstellungen als Prinzessin auf. Da man, wie gesagt, mühselos annehmen kann, sie sei geradezu aus einem Märchenbilderbuch entsprungen, hatte sie Erfolg. Der Vater fürchte etwas. Er wollte ihrem Verdienstsdrang freien Lauf lassen. Sie sollte Kaiserin werden. Eines Tages trat sie vor ihn hin und sagte ein wenig traurig und ein wenig schuldbehaftet: Ich bin Schauspielerin. Der Vater war erwidert gerührt. Vierzehn Tage später fuhr Gustav Wolf nach Mährisch-Odrau, einer der besten tschechoslowakischen Provinzbühnen, und spielte das Mädchen Irene. So kam sie zum Bau.

Sie feierten Abschied in Mährisch-Odrau. Der Wein war gut. Die Stimmung schlug hoch zum Dach hinaus, der Regenhammer war groß, das Geld war alle. Am Morgen grauen wollte Gustav Wolf nach Wien abreißen. Im Morgengrauen brachte der Postbote das Telegramm: Probeaufnahmen in Berlin. Das gesamte Ensemble des Stadttheaters von Mährisch-Odrau ging im Morgengrauen zum Generalangriff auf die verarmte Bürgerlichkeit über. Zwei Stunden später konnte die Fahrkarte nach Berlin gegen Verabreichung am Schalter erstanden werden. Vier Stunden später sah Gustav Wolf, von irgend jemandem entdeckt, den sie bis heute nicht kennt, im Schnellzug. Die Aufnahmen machte Reinhold Grund, einer unserer begabtesten Kameramänner. Sie wurden ausgezeichnet und vertrieben viel. Zu den Versprechungen jedoch, auf die man sich in der Filmindustrie möglichst wenig verlassen soll, gehören auch Probeaufnahmen.

Gustav Wolf ging zurück zum Theater. Sie spielte in den Wiener Kammerpielen einer Dependence des Burgtheaters, mit Werner Krauß in „Richard III.“; sie spielte, ausgedeutet wie knapp sechzehn, die Kinderrolle des Prinzen George. Jedem nach Schluß des „Richard“ fürzte sie in ein Nacht-sabarett, gewissermaßen um das Gefühl des Ermachens zurückzuverbalen, und war in einer Revue zwischen Mitternacht und drei Uhr morgens abwechselnd ein Eskimopräzise mit Gefangenen und Tana und eine eifrigste Blütenblätterin. Ein paar mal hatte es den Anschein, als wolle ein Filmregisseur sie sich holen. Aber es blieb bei dem Anschein.

Nach drei wogte es Glück: Sie wurde für die Haupt- und Titelrolle des Films „Austernhilly“ verpflichtet und außerdem bot ihr Haldenberg einen zweijährigen Vertrag für seine berühmten Münchener Kammerpiele an, für das Theater, das nach wie vor das härteste deutsche Nachwuchsdilettant und das erfolgreichste Sprungbrett in den höchsten schauspielerischen Rängen ist.



Die Austernhilly

„Steigen Sie aus der Rüstung heraus. Sie sind ein Mensch.“ — „Glauben Sie, es ist ein Vergnügen, in einer Rüstung zu stehen?“ — Theo Ringen und Heinz Salfer in einer der zahlreichen burlesken Szenen der Filmoperette „Die Austernhilly“.

„Tundra“ Schicksale in Alaska

„Das Land der weißen Stille“ nennen die Dichter das riesige Territorium, das in früherer Vorzeit von Kamtschatka über die Aleuten als Brücke zwischen Asien und Amerika viel be- gangen wurde.

Aus einem jahrhundertlangen Winterschlaf wurde es aufgeweckt, als die Amerikaner vor nunmehr sechzig Jahren das Land, dreimal so groß wie Deutschland, von seinem damaligen Besitzer,

Russ Dr. Barrow, der Held des neuen Barrow-Films, ins „Tundra“, das im Maleich er- lichte, besetzt seine Patienten im Ringzug und der Klang des Motors ist seinen Freunden in den verstreuten Siedlungen wohl- vertraut. Tiefste Trauer berührt unter seinen Kameraden als eines Tages der „Alte Doktor“ nicht mehr heimkehrte. Ein Zusammenprall zwischen Ring- zug und Eisberg hatte ihn mit einem Schlag in



Ein abgebrochener Propellerflügel! Reht ist kein Zweifel mehr möglich, daß Dr. Barrow im Ringzug über Alaska abgeführt ist.

dem russischen Jaren für etwas mehr als 7 Mil- lionen Dollars kauften.

Seinen Spottnamen „Antel Sam's Eiß- schrank“ verdient es auch heute noch, aber immerhin lieherte dieser Eschrank in der Zeit von 1880-1900 Gras und Kohle im Gesamtwert von 64 Millionen Dollar. Der Wert der Kohlenkon- ven beläuft sich jährlich allein auf fast 10 Mil- lionen Dollar und nicht viel weniger bringt der Pelz- handel ein, der neben Gold und Fischen den dritten wichtigen Ausfuhrartikel bildet.

Trotz dieser wirtschaftlichen Bedeutung ist Alaska auch heute noch von nicht mehr Menschen bewohnt als beispielsweise Frankfurt a. M. Oder, kaum 10.000 Seelen teilen sich in ein Gebiet, größ- ter als 1 1/2 Million Quadratkilometer.

Das Raubzeug ist in diesem Lande das verbreit- tetste Beförderungsmittel und bei den Hunde- schritten bei den Weihen mehr und mehr verdrängt.

die Wildnis verlegt. Mit Mäde fettete er sich vor Eisbären und verenden Eisbergen auf Land. Ohne Kompaß, ohne Lebensmittel, ohne Hunde und Schlitzen — das bedeutet in der Wildnis von Alaska, hundert Meilen von jeder Ansiedlung ent- fernt — nur noch den Bruchteil einer kleinen Chance.

Aber nicht umsonst sind die Männer von Alaska gewohnt, ihr Leben Tag für Tag neu zu er- kämpfen. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der unser „Alte Doktor“ im Ringzug seine Patienten besuchte, verfuhrte er jetzt, den Weg in die Zivilisation zurück zu finden. Dieser Kampf ums Dasein in der Tundra und den Wäldern Alaskas gab der Filmkamera eine glänzende Ge- legenheit, die unbekannten Schönheiten dieses nördlichen Paradieses und seine unerklärliche Tierwelt im Bilde einzufangen.



Tom und Jerry, zwei treue kleine Bären, begleiteten den abgestürzten Arzt Dr. Barrow (Del Cambre) auf seiner Wanderung durch die Tundra.

Kurze Filmnotizen

Gustav Huber wurde für die Hauptrolle des Algea-Films „Die unentschuldigte Stunde“ ver- pflichtet, der unter der Spieldirection von E. H. Ems am 5. Juli in die Tobis-Salida-Ateliers in Wien gehen wird. „Die unentschuldigte Stunde“ erscheint im Verleih der Tobis-Rota.

Carl Roese übernimmt die Regie des Majestic-Films der Tobis-Rota „Mädchen für alles“, für dessen Hauptrolle Grete Weiser gewonnen wurde.

Heinz Rühmann ist der Hauptdarsteller des neuen Tobis-Rota-Films „Räuf Millionen suchen einen Erben“, Produktion Majestic.

Film. Walter Frellett-Olsenus arbeitet gegen- wärtig zusammen mit Heinz Rühmann an dem Drehbuch.

„Räuf der Bohème“, ein Interalloria- Film der Tobis-Rota, Regie Gena von Wolbars, acht Mitre dieses Monats in Wien ins Ateller. Die Besetzungsliste, die bereits folgende Namen aufweist: Martha Eggerth, Jan Kiepura, Theo Lingens, Paul Kemp wurde durch die Verpflich- tung Colar Simas ergänzt. Produktionsleiter ist Alfred Kern.

Der Donan-Film der Tobis-Rota „Die glück- lichste Ehe der Welt“ dessen Produktions- leitung in den Händen von Alfred Kern liegt, wird bereits Ende Juli in Berlin zur Aufführung kommen.

Ein



„Adalbert, was hast du da- selbsten?“ „Ach, weißt du, Vieh- che, dein Baden macht sich Bi-“

Keine Sche

ANEKDOTEN

Hermer Z... Nachdem Schallavin in prelatios als Sänger a- er sich, sein erstes Konzer- geben. Er mietete sich ab in Petersburg einen klei- verheimlicht Klavier ne- zur Verfügung gestellt. I- beginnen mochte, lab er t- ter.

Mit gewinnendem Va- auf dem Podium und li- nichts daagern haben, so- wenig waren... Eine dramatische Situa- halb erleuchteten Saal: „d- du fertig wirst. Wir- rück bringen.“ — Es wa- Klavier gebracht hatten.

Herbster... Als Schallavin groß- war, wurde er während Petersburgs Oktober in- in der sich die Großfürst- der Jarin, befand. Die Großfürstin lagte- ber Schallavin, wüßen Si- halt der Sarenfamilie i-

Nur



Aus den Bil- el — er — es — le — lett — ng — ric — lor — hi — tar — wig sind 16 S- haben von oben von unten nach ergeben: 1. Rini- richtung: 4. Tol- Männernamen, 8- 10. Viehstall, 11- Verhältnis, 14. 16. Stadt in Ch-

Marne, Mo- Broten. Diele 3-

Ein Winternärr in Dürznomie



„Adalbert, was hast du denn mit dem Kind an-
gelangen?“
„Ach, weicht du, Pächter, beim Herumfräbeln auf
dem Boden macht sich Nubi immer so schmutzig!“
(Aus „Dalla Wirtin“)

Keine Scherze - große Leute

ANEKDOTEN

Armer Schallapin

Nachdem Schallapin sich verabschiedet vielen An-
preisungen als Sänger angeboten hatte, entschloß
er sich, sein erstes Konzert auf eigenes „Risiko“ zu
geben. Er mietete sich also bei einem Bekannten
in Petersburg einen kleinen Saal und besaß ein
verhältnismäßig kleines, nebst ebensolchem Pianisten
zur Verfügung gestellt. Als er mit dem Konzert
beginnen wollte, sah er im Saal nur zwei Zuhö-
rer.

Mit gewinnendem Lächeln erwiderte der Sänger
auf dem Podium und sagte: „Wenn die Herren
nicht dagegen haben, können wir noch ein klein
wenig warten.“

Eine drümmige Stimme ertönte da aus dem nur
halb erleuchteten Saal: „Was noch warten? Nach,
dass du fertig wirst. Wir müssen das Klavier zu-
rück bringen.“ — Es waren die Männer, die das
Klavier gebracht hatten.

Bekannter Schallapin

Als Schallapin groß und berühmt geworden
war, wurde er während eines Gastspiels an der
Petersburger Hofoper in die Gartenloge gebeten,
in der sich die Großfürstin Elisabeth eine Schwester
der Zarin befand.

Die Großfürstin sagte dem Sänger: „Mein Lie-
ber Schallapin, wissen Sie auch, daß Sie den Haus-
halt der Zarenfamilie ruinieren? Als Sie das

letzte Mal bei mir waren, haben Sie ein Seifenglas,
das der Zar Ihnen gereicht hatte, nach dem Trunk
behalten und so mein wunderbares venezianisches
Kunstwerk annehmen lassen. Sie so zu tun
zu lassen, daß ich mir beim Klatschen ein Paar
neue Schuhe anziehen.“

Der Künstler verneigte sich tief — und schied
am nächsten Morgen der Großfürstin zehn Paar
neue Handschuhe zum Geschenk.

Naughties

In Dresden war vor vielen Jahren in einem
großen Palast ein gefährlicher Brand ausgebro-
chen. Es war Winter. Starker Wind wehte durch
die Straßen, und die meisten Brannen waren ein-
gefroren. Da die Menschen die Kälte scheuten,
mangelte es an Hilfe und die Zuhörer, die sich
trotz des Wetters eingeladen hatten, fürchteten
für ihre Hände, wenn sie Wälder trügen.

An der vorderen Reihe der unglücklichen Wälder
stand ein sehr beliebter Herr, der die Hände tief in
einer riesigen Pelzmuff hatte. Einer der Wälder-
schlepper hielt ihn energisch an und rief ihm zu:
„Vors, Vors, mein Herr, seien Sie nicht so laut und
vornehm und tragen Sie diesen Eimer.“

„Unverschämtheit“, rief da der Herr empört
heraus, „ich bin der Hofrat N.“

„Und ich bin der Herr von Rurand“, erwid-
erte der Wälderschlepper und entleerte seinen
Eimer über den Kopf des Herrn Hofrats.

Schlechte Schüler

Jacob Grimm, der große deutsche Germanist,
gab einst einem Schüler, Sohn eines bekannten

reichen Mannes, Nachhilfeunterricht in Geschichte.
Doch der Junge hatte eine unglaubliche Gedäch-
tnisschwäche und kam und kam nicht vorwärts.

Das fiel dem Vater auf, und so kam dieser zu
Jacob Grimm, um Näheres über seinen Sohn zu
hören. Allerdings muß ich zu meinem Leidwesen
gestehen“, sagte der reiche Mann, „daß ich selbst kein
guter Schüler in der Geschichte war. Ich war da
geradezu furchtbar dumm. Hoffentlich lernt mein
Sohn besser in diesem so wichtigen Fach.“

Jacob Grimm schüttelte den Kopf und meinte
kurz: „Eins werden Sie aus der Geschichte sicher-
lich noch wissen, nämlich die seltsame Tatsache, daß
sie sich wiederholt.“

Komplimente!

Der französische Staatsmann Talleyrand hatte
zu einem Abendessen geladen. Die Gäste hatten sich
eingelunden, es fehlte nur noch der tapfere Gene-
ral Montbrun. Als dieser endlich eintraf und sich
beim Gastgeber entschuldigte, weil er der Kette sei
und außerdem zu spät komme, erwiderte Talley-
rand mit ausgezeichneter Höflichkeit: „Ach, bitte Sie,
das hat doch nichts auf sich, da es sich ja nur um
ein Abendessen handelt. Bitte man Sie, mein Ge-
neral, auf ein Schlachtfeld eingeladen. Sie wären
sicher als früher dort gewesen!“

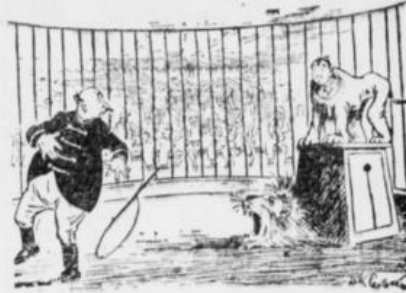
„Aber Emil, ich wundere mich sehr, daß du im-
mer noch der jungen Dame neben mir blüest.“

„Du irrst, liebe Ernestine, ich sehe nur dich an,
aber auf deiner Reitmähne rutschen meine Blüest-
immer aus!“



Ein Arzt, der sich zu helfen weiß...

(Söndagonske-Strix)



„Bist du Kopf nicht verlieren!“
(Halling Show)

Gemälde

Reichspriem hatte lange über eine hübsche An-
sprache nachgedacht, die er halten wollte, wenn bei
dem Befehl die Reihe an ihn käme. Alle anderen
waren so geistreich und auf der Höhe gewesen, und
er wollte nicht zurückbleiben. Endlich ahlte er,
ein Thema gefunden zu haben. Er hielt eine Vor-
rede auf die Bilder an der Wand, gebräuchlich die
aber nur als Einleitung für seinen Trinkspruch auf
die anwesenden Damen. Und er konnte nicht be-
greifen, warum die Herren lachten und die Damen
ihm giftige Blicke zuwarfen, als er begeistert
ausrief:

„Warum sollen wir auf die gemalten Schön-
heiten an der Wand blicken, wenn so viele am Tisch
sind...?“

Nachbarn

„Kennen Sie Frau Meier von nebenan? Ich
meine, kennen Sie sie so gut, daß Sie mit ihr
sprechen?“
„Ich kenne sie sogar so gut, daß ich nicht mehr
mit ihr spreche!“

Der Theaterdirektor

wurde zum zweiten Male mit Zwillingen geegan-
et. „Na ja“, meinte der Kaffierer, „er möchte wenig-
stens zu Hause ein volles Haus haben!“

Auch eine Empfehlung

Die Frau des Hauses musterte das heilungs-
suchende Mädchen mit kritischen Blicken und sagte
dann: „Ach, erlaube aus Ihren Rezaniken, daß Sie
im Laufe von zwei Monaten dreimal Ihre Stel-
luna gewechselt haben!“

„Das braucht Sie nicht zu beunruhigen“, meinte
die Dame ohne zu erröten, „daraus ersehen Sie
doch, wie groß die Nachfrage nach mir ist!“

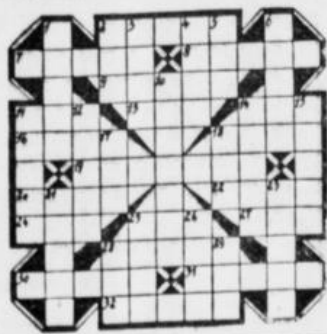
Männer, schon, an dieser Stelle im Garten über-
raschte uns Papa, als du mir den ersten Ruf gabst.
Hunderttausend hätte er mir eine sollen und mich
rauschmeihen!

Verhöhnungszugana

Er schlenderte mit seiner Geliebten durch den
Zoologischen Garten und wollte ein Gespräch in
Wana bringen.

„Weißt du, Herzblatt, wann die Reften gefüt-
tert werden?“
„Nein“, antwortete sie zärtlich, „bist du sehr
hungria?“

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 2. Verbrennungsrückstand, 7.
Vertragsverhältnis, 8. Baum, 9. Gruppe von Men-
schen, 11. Anstellung, 13. Farbe, 14. persönliches
Zurück, 16. Naturerscheinung, 18. Vorschlag, 19.
Alpengruppe, 20. deutscher Admiral (†), 22. Ge-
schlecht, 24. Teil einer Einfriedigung, 25. Rückenform,
28. Stadt a. Voherr, 30. Häusler, 31. italienische
Provinz, 32. Frauenname.

Senkrecht: 1. Frage, 2. Nebenfluß des
Rheins, 3. Vogel, 4. Eile, 5. Gemeinschaft, 6. nor-
dische Göttin, 10. Feiertag, 11. griechische Sagen-
gestalt, 12. Fluß in Mittelitalien, 14. Volksgemein-
schaft, 15. Dünnenführ, 17. Märchenpflanze, 18. räum-
licher Begriff, 21. Vögelstube, 23. französisches Ge-
schlecht, 25. Männername, 26. Gebirgsübergang,
28. Gewässer, 29. Verneinung.

Silbenrätsel

Aus den Silben ai — bing — buh — een — e —
el — er — es — fo — ge — gel — hi — il — in —
le — lett — li — lud — me — mü — ne — nie —
ny — rie — ro — sel — ses — sta — son —
lor — li — tar — ti — tis — tre — ven — wie —
— wig sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buch-
staben von oben nach unten und dritte Buchstaben
von unten nach oben gelesen, eine Lebenswahrheit
ergeben: 1. Kinderheit, 2. Baum, 3. Verblüffvor-
richtung, 4. Fels, 5. Viehhand, 6. trans. Münze, 7.
Männername, 8. Wälderschäfer, 9. Gewürzstängel,
10. Viehhalt, 11. Wälderschäfer, 12. musikal. Wert, 13.
Verhältnis, 14. Männername, 15. kleines Raubtier,
16. Stadt in Thessalien.

Rechts heraus!

Mathe, Madeira, Sekunde, Art, Gold, Hanna.
Ersetzen. Diese Wörter sind so zu ordnen, daß der

erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des
zweiten usw. eine Stadt in Spanien ergeben.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Dof, 4. Fulda, 7. Norma,
8. Insel, 9. Burgund, 11. Jeane, 12. Nappe, 13. Pro-
gib, 15. Rhone, 19. Vufas, 20. Diele, 21. Ahnen,
Senkrecht: 1. Linar, 2. Soran, 3. Stand,
4. Frie, 5. Vife, 6. Arieberg, 10. Gertrud, 13. Probe,
14. Ebene, 15. Delta, 16. Erfan, 17. Obfen.

Silbenrätsel

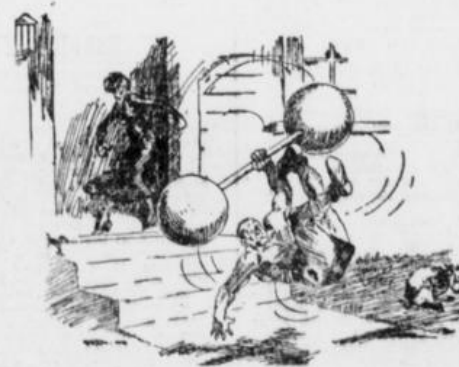
Der Buch hat Löcher, das Feld Augen, 1. Do-
nan, 2. Gieant, 3. Megatta, 4. Bruder, 5. Ural,
6. Sudan, 7. Cello, 8. Hieronymus, 9. Daler, 10.
Krieg, 11. Tragödie, 12. Eldenburg, 13. Dania,
14. Niengl.

Verstehene Auflösungen

Werte

Unschöner

Unschöner: S — er — b — er — l.

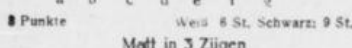


Und so was kann der stärkste Mann erleben
„Kaus mit dir und draußen üben — wie pft
soll ich dir denn das noch sagen?“
(Quigo-M.)

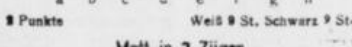


„Na, schön — gewaschen werden mühte der
Bagen ja doch mal!“
(Quigo-M.)

UK. Traxler-Gedenkturnier 1957)



(Grantham-Turner 1935)



Weiß: Bogoljubow — Schwarz: Delikan

Td8-d8 50. h3-h4 Se7-f5 51. Te3-e1 Lc6-f5 52.
 Te1-f1 Lf3-e4 53. Tf1-f2 Le4-d3 54. Tf2-b2 Sf5
 -g6 55. Kg5-h6 Es drohte Sd4-e4!, geht aber der
 König noch auf, so folgt zunächst Lf7:
 55. ... Kf7-e6 56. a2-a1 Sd6-f7+ 57. Kh6-
 g7 Sf7xg5 58. d4x5 Td8-b8 59. a4xh5 a6xb5
 und Weik gab auf.

Gespielt im Turnier in Altona-Bahrenfeld

zur Ausschreibung für die deutsche Meisterschaft
Weiß: Muthaupt — Schwarz: Ludwig Herrmann

1. c2—d4 e7—c5. Dieser merkwürdige Zug versucht, die üblichen analysierten Varianten des Damen gambits zu umgehen. Weiß hat nun eine große Auswahl von Zügen, um ein gutes Spiel zu erhalten. Am besten erscheint 2. d4—d5 e7—c5 3. e2—e4 d7—d6 usw. Weiß lenkt in die Sizilianische Partie ein.

2. e2—e4 c5×d4 3. Sg1—f3 e7—c6. Schwarz konnte mit e7—e5 den Bauern zu behaupten versuchen, da Sf5×e5 an Dd8—d5 scheitert, hätte sich aber noch 4. c2—c3! einem schwierigen Spiel ausgesetzt.

4. Sf5×d4 Sg8—f6 5. Sb1—c3 d7—d6 6. Lc1—g5. Der damit eingeleitete Plan, auf die Schwäche des schwarzen d-Bauern zu spielen, erweist sich als schlecht.

6. ... f8—e7 7. Dd1—d2. Weiß hätte hier 7. Sd4—b5 versuchen sollen mit der Folge: 7. ... a7—b6 8. Lg5×f6! g7×f6! mit besserem Spiel für Weiß als in der Partie. Durch seinen nächsten Zug verhindert Schwarz diese Möglichkeit.

7. ... a7—b6 8. Sd4—b5 Sd8—d7 9. Lf1—e2 Dd8—e7 10. 0-0 b7—b5. Droht schon 13. Td1—d2.

11. a2—b3 Lc8—b7 12. f2—f3 0-0 13. Td1—d2 Tf8—d8 14. Lg5—f4. Dieser Zug bildet die Pointe des weißen Aufmarschplanes. Schwarz portierte einfach mit:

14. ... Sd7—e5 15. Lf4×e5 d6×e5. Durch diesen unangebrochenen Abtausch hat Weiß sein Spiel völlig ruiniert. Nicht nur, daß Schwarz im Besich der wichtigen schwarzen Felder (d4 f4) ist, sondern dem Weißen ist auch jegliche Möglichkeit genommen, seine Springer auf neutrale Felder zu führen. Es gelingt jetzt dem Schwarzen, durch einfache und klare Züge diesen Positionsvorteil entscheidend zu verwerten.

16. Le2—d3 Td8—c8 17. Sc5—e2 Sf6—h5 18. Kd1—h1. Falls statt dessen 18. Dd2—d5, so f5. ... Le7—c5! nebst Lc5—b6.

18. ... Le7—d6, um jetzt auf Dd2—d5 mit Dc7—e7 auszuweichen.

19. Dd2—e1 Dc7—e7 20. a2—d4 Sf5—f6. Schwarz vermeidet Sf5—f4, da nach Abtausch des Springers auf f4 Weiß seinen schlecht stehenden Springer auf b3 über d4 wieder ins Spiel bringen könnte.

21. Dd1—h4 h7—h6. Diesem Zuge liegt folgender Plan zu Grunde: Schwarz will dem Weißen eine Angriffsmarke auf h6 verschaffen. Zu diesem Zwecke muß Weiß mit h2—h4 nebst g4—g5 angreifen, außerdem müssen die Türme auf b1 und g1 postiert werden. Dieses läßt aber die Mitte und den Damenflügel vollständig im Stich, und Schwarz wird zum Schluß hier entscheidend durchbrechen können.

22. Dh4—f2. Falls 22. g4—g5, so 22. ... Sf6—h7 und Schwarz gewinnt einen Bauern.

22. . . . S16-f7 23. K11-g2 S17-f8 24. T11-l1.
Schwarz drückt S16-b4, soann g7-g5, und
enolich f18 nebst f7-f5 mit entscheidenden
Linienöffnungen. Jeht folgt auf 24. . . . S18-g6;
25. h2-h4.

24. . . . g7-g6 25. Td1-g1 S18-h7 26. h2-h4
Ld6-b4 27. Df2-e3 Kd8-g7 28. Kg2-f1 Lh7-a6.
Die lekten merkwürdigen Rückzüge von Schwarz
haben den entscheidenden Schlag vorbereitet. Es
ist interessant, daß Schwarz bisher nicht über die
4. Linie ausgenommen ist.

29. Tg1-g2 Lb6-a7 30. De3-d2 S17-f8. Dieser
Springer droht, entscheidend über d7-b6 nach
c4 zu wandern.

31. Se2-g3 S18-d7 32. f3-f4. Weiß verliert
völlig die Geduld und nimmt mit diesem Zuge seine
Stellung den lekten Holt. Es folgt nun ein merk-
würdig rascher Zusammenbruch. Aber gegen die
Springerwanderung nach c4 gab es keine Verlei-
gung mehr.

32. e5xf4 33. Dd2xf4 Ld7-b4 34. Df2-e3 Sf7
-e5 35. Sg3-e2. Der Bauer g4 hing.

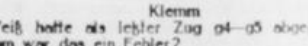
35. . . . D7-f6t. Dieses Schach entscheidet.
Auf Kf1-g1 folgt Se5-f3 usw.; auf Kf1-e1 folgt
Se5xd3 nebst Df6xb2; auf Tg2-f2 folgt Se5x
g4 T2fxf6: Sg4xe5t usw.

36. Dc3-f4 Se5xd3. Dieses ist noch stärker
als Se5xg4.

37. Df4xf6 Kd7x16 38. g4-g5 h6xg5 39. h4
xg5+ K16-g4 40. e2xd3 Td8xd3. Jeht droht f.
Tdxh3 & Ld8xe4 3. Td3-d1t. Weiß versuchte
noch:

41. Tg2-g4 Td3xb3 42. Tg1-b4 Lb6-e5 und
gab auf.

Jahres



1. g7-gol und Weiß gab auf, denn 3 Df-
 2. g7-gol folgend
 3. S44-Kg2-g3 S44-Kg4
 4. Df-b1 den S73 und auf 3 S4-d2
 5. Se-f4 usw.

Samstag 26. Juni

8.00: Vorgespielt — Weitergeführt für den Bauer.
8.50: Gefährdungen / Wiederholung der zweiten Hornschreie.
9.00: Hühnerkrieger. Es spielt die Kapelle Emanuel Heimann.
9.00: Nachrichten; anschließend: Vorgespielt — Vorgespielt.
9.00: Zeit, Wetter, Vollerhandmelungen — Hohenbergblatt.
9.10: Die ersten Terebinthen-Präsentationen.
9.20: Ruft am Morgen. Es spielt das Sankt-Einfamilien-Trichter-Ensemble unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeiker. 1. Concertino von Peter „Nobben von Paris“ (H. Hohenberg), 2. al. Madrigal (Schmeiker), 3. Brillanten (Schmeiker) u.
9.30: Die Zitronen blühen, Maler (Hoh. Strauß).
9.40: Die ersten und zweiten Terebinthen (Hohenberg), 4. Concertino zur Operette „König von Sodom“ (H. Hohenberg), 5. Vindicta, 6. Madrigal, 7. Capriccio, 8. Capriccio (Lieber), 9. Der erste und zweite (Lieber).
9.50: Reine Hühnermusik (Inbühner-Schneidmatten). 1. Vesperpuffer-Ensemble (Hohenberg), 2. Von und Waldgrat (Hohenberg), 3. Die Braut in der Wälder (H. Arnold), 4. Vindicta, 5. Maler (H. Hohenberg), 6. Der erste und zweite (Lieber), 7. Der erste und zweite (Lieber).
9.55: Zeit, Nachrichten, Vollerhandmelungen.
10.00: Vorgespielt: Operette: Hohenberg spielt mit unseren Kleinen. Aufnahme aus dem Hohenberg-Garten auf der Hohenbergstellung „Hohenberg spielt in der Hohenberg.“
10.30: Hohenberg.
11.00: Hohenberg auf.
11.30: Musik am Mittag. Es spielt das Große Orchester des Hohenbergers Köln unter Leitung von Otto Julius Kühn. 1. Deutschland Hohenberg, 2. Madrigal (Hohenberg), 3. Vorgespielt zur Operette „Die Verlobten um Sodom“ (H. Hohenberg), 4. Hohenberg, 5. Madrigal, 6. Hohenberg, 7. Hohenberg, 8. Hohenberg, 9. Hohenberg, 10. Hohenberg, 11. Hohenberg, 12. Hohenberg, 13. Hohenberg, 14. Hohenberg, 15. Hohenberg, 16. Hohenberg, 17. Hohenberg, 18. Hohenberg, 19. Hohenberg, 20. Hohenberg, 21. Hohenberg, 22. Hohenberg, 23. Hohenberg, 24. Hohenberg, 25. Hohenberg, 26. Hohenberg, 27. Hohenberg, 28. Hohenberg, 29. Hohenberg, 30. Hohenberg, 31. Hohenberg, 32. Hohenberg, 33. Hohenberg, 34. Hohenberg, 35. Hohenberg, 36. Hohenberg, 37. Hohenberg, 38. Hohenberg, 39. Hohenberg, 40. Hohenberg, 41. Hohenberg, 42. Hohenberg, 43. Hohenberg, 44. Hohenberg, 45. Hohenberg, 46. Hohenberg, 47. Hohenberg, 48. Hohenberg, 49. Hohenberg, 50. Hohenberg, 51. Hohenberg, 52. Hohenberg, 53. Hohenberg, 54. Hohenberg, 55. Hohenberg, 56. Hohenberg, 57. Hohenberg, 58. Hohenberg, 59. Hohenberg, 60. Hohenberg, 61. Hohenberg, 62. Hohenberg, 63. Hohenberg, 64. Hohenberg, 65. Hohenberg, 66. Hohenberg, 67. Hohenberg, 68. Hohenberg, 69. Hohenberg, 70. Hohenberg, 71. Hohenberg, 72. Hohenberg, 73. Hohenberg, 74. Hohenberg, 75. Hohenberg, 76. Hohenberg, 77. Hohenberg, 78. Hohenberg, 79. Hohenberg, 80. Hohenberg, 81. Hohenberg, 82. Hohenberg, 83. Hohenberg, 84. Hohenberg, 85. Hohenberg, 86. Hohenberg, 87. Hohenberg, 88. Hohenberg, 89. Hohenberg, 90. Hohenberg, 91. Hohenberg, 92. Hohenberg, 93. Hohenberg, 94. Hohenberg, 95. Hohenberg, 96. Hohenberg, 97. Hohenberg, 98. Hohenberg, 99. Hohenberg, 100. Hohenberg, 101. Hohenberg, 102. Hohenberg, 103. Hohenberg, 104. Hohenberg, 105. Hohenberg, 106. Hohenberg, 107. Hohenberg, 108. Hohenberg, 109. Hohenberg, 110. Hohenberg, 111. Hohenberg, 112. Hohenberg, 113. Hohenberg, 114. Hohenberg, 115. Hohenberg, 116. Hohenberg, 117. Hohenberg, 118. Hohenberg, 119. Hohenberg, 120. Hohenberg, 121. Hohenberg, 122. Hohenberg, 123. Hohenberg, 124. Hohenberg, 125. Hohenberg, 126. Hohenberg, 127. Hohenberg, 128. Hohenberg, 129. Hohenberg, 130. Hohenberg, 131. Hohenberg, 132. Hohenberg, 133. Hohenberg, 134. Hohenberg, 135. Hohenberg, 136. Hohenberg, 137. Hohenberg, 138. Hohenberg, 139. Hohenberg, 140. Hohenberg, 141. Hohenberg, 142. Hohenberg, 143. Hohenberg, 144. Hohenberg, 145. Hohenberg, 146. Hohenberg, 147. Hohenberg, 148. Hohenberg, 149. Hohenberg, 150. Hohenberg, 151. Hohenberg, 152. Hohenberg, 153. Hohenberg, 154. Hohenberg, 155. Hohenberg, 156. Hohenberg, 157. Hohenberg, 158. Hohenberg, 159. Hohenberg, 160. Hohenberg, 161. Hohenberg, 162. Hohenberg, 163. Hohenberg, 164. Hohenberg, 165. Hohenberg, 166. Hohenberg, 167. Hohenberg, 168. Hohenberg, 169. Hohenberg, 170. Hohenberg, 171. Hohenberg, 172. Hohenberg, 173. Hohenberg, 174. Hohenberg, 175. Hohenberg, 176. Hohenberg, 177. Hohenberg, 178. Hohenberg, 179. Hohenberg, 180. Hohenberg, 181. Hohenberg, 182. Hohenberg, 183. Hohenberg, 184. Hohenberg, 185. Hohenberg, 186. Hohenberg, 187. Hohenberg, 188. Hohenberg, 189. Hohenberg, 190. Hohenberg, 191. Hohenberg, 192. Hohenberg, 193. Hohenberg, 194. Hohenberg, 195. Hohenberg, 196. Hohenberg, 197. Hohenberg, 198. Hohenberg, 199. Hohenberg, 200. Hohenberg, 201. Hohenberg, 202. Hohenberg, 203. Hohenberg, 204. Hohenberg, 205. Hohenberg, 206. Hohenberg, 207. Hohenberg, 208. Hohenberg, 209. Hohenberg, 210. Hohenberg, 211. Hohenberg, 212. Hohenberg, 213. Hohenberg, 214. Hohenberg, 215. Hohenberg, 216. Hohenberg, 217. Hohenberg, 218. Hohenberg, 219. Hohenberg, 220. Hohenberg, 221. Hohenberg, 222. Hohenberg, 223. Hohenberg, 224. Hohenberg, 225. Hohenberg, 226. Hohenberg, 227. Hohenberg, 228. Hohenberg, 229. Hohenberg, 230. Hohenberg, 231. Hohenberg, 232. Hohenberg, 233. Hohenberg, 234. Hohenberg, 235. Hohenberg, 236. Hohenberg, 237. Hohenberg, 238. Hohenberg, 239. Hohenberg, 240. Hohenberg, 241. Hohenberg, 242. Hohenberg, 243. Hohenberg, 244. Hohenberg, 245. Hohenberg, 246. Hohenberg, 247. Hohenberg, 248. Hohenberg, 249. Hohenberg, 250. Hohenberg, 251. Hohenberg, 252. Hohenberg, 253. Hohenberg, 254. Hohenberg, 255. Hohenberg, 256. Hohenberg, 257. Hohenberg, 258. Hohenberg, 259. Hohenberg, 260. Hohenberg, 261. Hohenberg, 262. Hohenberg, 263. Hohenberg, 264. Hohenberg, 265. Hohenberg, 266. Hohenberg, 267. Hohenberg, 268. Hohenberg, 269. Hohenberg, 270. Hohenberg, 271. Hohenberg, 272. Hohenberg, 273. Hohenberg, 274. Hohenberg, 275. Hohenberg, 276. Hohenberg, 277. Hohenberg, 278. Hohenberg, 279. Hohenberg, 280. Hohenberg, 281. Hohenberg, 282. Hohenberg, 283. Hohenberg, 284. Hohenberg, 285. Hohenberg, 286. Hohenberg, 287. Hohenberg, 288. Hohenberg, 289. Hohenberg, 290. Hohenberg, 291. Hohenberg, 292. Hohenberg, 293. Hohenberg, 294. Hohenberg, 295. Hohenberg, 296. Hohenberg, 297. Hohenberg, 298. Hohenberg, 299. Hohenberg, 300. Hohenberg, 301. Hohenberg, 302. Hohenberg, 303. Hohenberg, 304. Hohenberg, 305. Hohenberg, 306. Hohenberg, 307. Hohenberg, 308. Hohenberg, 309. Hohenberg, 310. Hohenberg, 311. Hohenberg, 312. Hohenberg, 313. Hohenberg, 314. Hohenberg, 315. Hohenberg, 316. Hohenberg, 317. Hohenberg, 318. Hohenberg, 319. Hohenberg, 320. Hohenberg, 321. Hohenberg, 322. Hohenberg, 323. Hohenberg, 324. Hohenberg, 325. Hohenberg, 326. Hohenberg, 327. Hohenberg, 328. Hohenberg, 329. Hohenberg, 330. Hohenberg, 331. Hohenberg, 332. Hohenberg, 333. Hohenberg, 334. Hohenberg, 335. Hohenberg, 336. Hohenberg, 337. Hohenberg, 338. Hohenberg, 339. Hohenberg, 340. Hohenberg, 341. Hohenberg, 342. Hohenberg, 343. Hohenberg, 344. Hohenberg, 345. Hohenberg, 346. Hohenberg, 347. Hohenberg, 348. Hohenberg, 349. Hohenberg, 350. Hohenberg, 351. Hohenberg, 352. Hohenberg, 353. Hohenberg, 354. Hohenberg, 355. Hohenberg, 356. Hohenberg, 357. Hohenberg, 358. Hohenberg, 359. Hohenberg, 360. Hohenberg, 361. Hohenberg, 362. Hohenberg, 363. Hohenberg, 364. Hohenberg, 365. Hohenberg, 366. Hohenberg, 367. Hohenberg, 368. Hohenberg, 369. Hohenberg, 370. Hohenberg, 371. Hohenberg, 372. Hohenberg, 373. Hohenberg, 374. Hohenberg, 375. Hohenberg, 376. Hohenberg, 377. Hohenberg, 378. Hohenberg, 379. Hohenberg, 380. Hohenberg, 381. Hohenberg, 382. Hohenberg, 383. Hohenberg, 384. Hohenberg, 385. Hohenberg, 386. Hohenberg, 387. Hohenberg, 388. Hohenberg, 389. Hohenberg, 390. Hohenberg, 391. Hohenberg, 392. Hohenberg, 393. Hohenberg, 394. Hohenberg, 395. Hohenberg, 396. Hohenberg, 397. Hohenberg, 398. Hohenberg, 399. Hohenberg, 400. Hohenberg, 401. Hohenberg, 402. Hohenberg, 403. H

Sonntag, 27. Juni

1.00: Wiener Oulenzugert.
 8.00: Zeit, Heiter, Wasserbalmabreibungen.
 8.00: Das der Klitter.
 8.15: Kleine Musik. Es spielt das Kammer-
 quintett. Vokale Walzer (Zeno); Edmund Rich
 (Laviert); 1. In den Frühling (H. Grig); 2.
 Menuett (Wagner); 3. Kammerdes Walzer (H.
 Jentel); 4. al Sonntag al Nöten (H. Schumann);
 5. al der Klitter (H. Schubert); 6. al
 mit al frisch und frohlich sein (J. Brahms); 5.
 Vier Walzer der Liebe (O. Danb); 6. Moment
 musical (H. Schubert); 7. Heftig-Menuett (J.
 Danb); 8. al Morgenstern (H. Schubert); 9. Früh-
 lingslied (H. Schubert); 9. Walzerlied (H.
 Wagner); 10. Die Volk (H. Schubert); 11. Hor-
 zette (H. Danb); 12. Walzer (H. Danb);
 9.00: Christliche Morgenfeier.
 9.30: Musik am Sonntagmorgen. (Anstalt-
 Schallplatten). 1. Vorspiel „Der Schmelz von Ma-
 rtenburg“ (Eugenius Wagner); 2. Zwei Lieder:
 a) Im Treibhaus, Träume (Hildegard Wagner);
 b) Der „Kranke“ (Hildegard Wagner); 3.
 al Walzer, al Tana der Lieder, al Walzerlied
 Tana (Tropf); 4. Walzerlied Tana, 1. Walzerlied
 Tana, al Tana der Heilsten, al Blumenlied
 (Peter Tilmann); 4. Ainal des ersten Ma-
 rtenburg al der Cee „Eckel“ (Hildegard);
 5. al Tana al Tana (Christine Tilmann);
 10.15: Werke-Bühnen. Theater: Anstalt
 und Josef Vodenheim.
 11.00: Der Sommer (H. ins Van gekommen.
 Studenten und OJ liegen und musizieren auf der
 Freude.
 12.00: Musik am Mittag. Es spielt das Große
 Orchester des Reichsdenks Hof, Leitung: Cito
 Julius Danb. 1. Heiterlied Walzer (H. Tilmann);
 2. Vorspiel und Walzer al der Cee
 „Vodenburg“ (H. Tilmann); 3. Galation in G-dur (H.
 Wagner); 4. Walzer und Morgenstern (J. Tilmann);
 5. al Tana al Tana (Christine Tilmann); 6.
 Heiterlied Tana; 7. Walzerlied Tana; 8.
 Heiterlied (H. Tilmann); 9. Walzerlied Tana (H.
 Brahms).
 12.00: Büchermärkte.
 14.00: Walzerlied des alten Römer Gännesden-
 theaters. Heiterlied.
 15.00: Der Sommer (H. ins Van gekommen. Der
 Hof und Van. Van einem berühmten Verein:
 „Der Geburt der Algenstern“ — Nach einem
 Büchermärkte in Wittenberg und Wittenberg in Witten-
 berg — Wittenberg — Wittenberg und Wittenberg
 al Wittenberg — Wittenberg — Wittenberg — Wittenberg
 al Wittenberg.
 15.00: Der Sommer. Es spielt der Schmelz
 Wittenberg 15.00. Leitung: Josef Wittenberg. Es
 wirken mit: Alois Robert (Violone); Oswald

Montag, 28. Juni

[illegible]

Ausgabe A

Bochumer D

Verlagspreis: monatlich
DM 1,00 einschließlich Porto. Zu-
sendung erfolgt freier Einschub auf
Anpreisung. Verlagspreis: 1,00 DM
ab 10. Ausgabe B = C 25 DM

Pr. 148

Der Kühre

„Für 9

**„Die Erf
eine B**

229. Würzburg, 27.
gepöbnet mit dem Gantalese
ten, der in der ersten 24
Seiten feierte, jedoch
des Fäbrers und Heilm
vollen Kundgebung auf
der Fäbrer zu mehr als
aus dem Platz und in den
ich geschilderten Stadt
Auf dem Neudauav
mittag der Aufmarsch der
berungen der Partei mit
Orkenkompanie der We
mächtigen Platz, den die
Würzburger Schloss ab
Die Kundgebung der
Helmuth, der die In
formationen dem Fäbrer
in der Lage, so führte d
miederzugeben, was Jüne
der - mainfränkischen
mächtigen. Wie sind über
Gantag durch Ihre An

Als der Führer hierauf und das Wort zu seinen wieder mit einem nicht enden Begleitung begrüßt.

Der Führer skizzierte trostlose Lage und den neuen Weg des Nationalsozialismus. Er zeichnete den seitdem ein Weg der Arbeit und auch ein Weg des Erlösens neues Volk geboren — in was geboren wird, nur werden kann. Ich glaubt Geschichte sagen können, schicksallichen Fälle dieser

vollzogen wurde, als bei diesen Prozeß einmal anders wohl sagen — als diesen bezeichnen, die jemals der gewalttätigen Revolution Moment ihres Ablaufes in Legalität verlassen hat.

Der Führer sprach von diesen Wirtschaftsausschüssen die Tat umgekehrt worden. Diese Auffassung ist nicht Geld drückt und ausgeben der Arbeit hinter die Steigerung der Produktion. Volkseinkommen. Es sei nationalsozialistische Um...

Diesem Ziel diene auch die Er verfolgten den Zweck Gebieten unabhängig zu nicht aber uns von der Jahresplan soll Deutsche von jedem Dritten nach zu können. Wir wollen lagen unserer Rationali seine Macht der Welt d Staatsmänner können w meter davon abdrängen.

Gegenüber den finnl land wolle sich vom 8

Davon kann keine Rede
sein, wir wollen mit dem
bisher Handel treiben.
Dafür sprechen schon un-
ser deutsche Ausfuhr und
Einfuhr und werden, so Gott will,
überhaupt hat das na-
tural nur den einen
seiner eigenen Rechte
friedlich zu leben und
zu wirken. Allerdings be-
steht an der Wirklichkeit
Versprechungen oder d.



Dienst an der Jugend, ist
Dienst an der Zukunft.
Gibt uns Freiplätze!